

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1943

1 (2.1.1943) [2.1. u. 3.1.1943] Samstag u. Sonntag

Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag G. m. b. H., Karlsruhe (Baden), Verlagsgebäude: Kaiserhof Waldstraße 28, Fernsprecher 9550-53, nachts nur 9552. Hauptgeschäftsstelle, Schriftleitung u. Druckerei: Waldstraße 28, Postfach 1000 Karlsruhe 19300, Telegramm-Adresse: Badische Presse, Karlsruhe. Bezirksausgabe: Badli und Orianau, Rund 500 Ausgabestellen in Stadt und Land, Geschäftsstellen in Hehl, Baden-Baden, Bruchsal u. Offenburg. Die Liebergabe eigener Berichte der Badischen Presse ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. - Für unvertanget überlandete Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
General-Anzeiger für Südwestdeutschland

Bezugspreis: Monatlich 2,- RM. Im Verlag oder in den Anzeigengeschäften abgeholt 1,70 RM. Auswärtige Bezugspreise durch Post 1,70 RM. Einschalt-14 RM. Belegungsgebühr zusätzlich 30 RM. Trägerlohn, Post- und Verlagsgebühren 2,00 RM. einschließlich 18,00 RM. Belegungsgebühr und 30 RM. Aufschlag. Bei der Post abgeholt 1,70 RM. - Abbestellungen nur bis zum 20. des Monats auf den Monatsheften. - Anzeigenpreise: 3. H. Preisliste Nr. 10 alljährlich. 2. H. Preisliste Nr. 10 alljährlich. Bei Familien- u. kleinen Anzeigen Ermäßigung. Werbeanzeigen: die 46 mm breite Millimeterzeile 65 RM. Bei Mengenablässen Nachschlag nach Staffeln B.

Mehrstündiges Seegefecht im Eismeer

Deutsche Seestreitkräfte stecken die Sicherungseinheiten eines britischen Geleitzuges - 8500 Gefangene im Raum von Nischew

Der heutige Welt-Nachrichtenbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 2. Jan. Das Oberkommando der Luftwaffe gibt bekannt: Im Ostkapland wurden starke feindliche Infanterie- und Panzerkräfte durch die eigenen Kräfte vernichtet. Sämtliche 29 Panzer abgeschossen. Der Gegner abgesehen. Die feindlichen Panzer wurden durch die eigenen Kräfte vernichtet. Die feindlichen Panzer wurden durch die eigenen Kräfte vernichtet. Die feindlichen Panzer wurden durch die eigenen Kräfte vernichtet.

Verbände schneller deutscher Kampfflugzeuge zerstörten in Nordafrika bei überraschenden Tiefaufgriffen zahlreiche Kraftfahrzeuge. Begleitende Jäger schossen ohne eigene Verluste drei feindliche Flugzeuge ab. In Tunesien erfolgreiche örtliche Kampfhandlungen. Vor Bone trafen deutsche Fliegerverbände einen Kreuzer und zwei Handelsschiffe mit schweren Bomben. Auch in den Hafenanlagen von Bone wurden große Beschädigungen hervorgerufen. Der Begleitschutz schoß über Tunesien sieben feindliche Flugzeuge bei einem eigenen Verlust ab. Flakartillerie brachte ein weiteres Flugzeug zum Absturz. Deutsche Kampfflugzeuge bekämpften bei Tage Anlagen an der englischen Küste. Am 31. Dezember griffen deutsche Seestreitkräfte bei der Bären-Insel im nördlichen Eismeer einen aus Kreuzern und Zerstörern bestehenden britischen Kriegsschiffverband an, der einen Geleitzug sicherte. In mehrstündigem Kampf beschädigten unsere Kreuzer mehrere feindliche Kreuzer und Zerstörer sowie Handelsschiffe durch Artillerie. Die Beobachtung des Erfolges wurde durch die Wetterlage erschwert. Ein im Kampf beschädigter feindlicher Zerstörer wurde durch einen deutschen Zerstörer versenkt. Ein deutsches Unterseeboot torpedierte vier Dampfer des Geleitzuges, konnte aber wegen der Kampflage den Untergang nicht mehr beobachten. Einer unserer Zerstörer ist aus dem Gefecht nicht zurückgekehrt.

Ernüchterung im Roosevelt-Lager

Stockholm, 2. Januar. Mit einem publizistischen Mißverständnis versucht man in England und in den USA den Eindruck aufrecht zu erhalten, daß das verfloßene Jahr so etwas wie eine „grundständige Wendung“ im Kriegsgeschehen zugunsten der „Alliierten“ gebracht habe. Unterjocht man diese Artikel und Darstellungen auf ihren sachlichen Inhalt hin, so bleibt nur die immer wiederholte Hoffnung, daß die Kämpfe an der Ostfront eine kriegsentscheidende Wendung erzwingen könnten. Mit anderen Worten flammert sich die Hoffnung der Engländer und Nordamerikaner auch an diesem Jahresrückblick fast ausschließlich an die Durchbruchkraft und darüber hinaus an die Offenbarungskraft der Sowjets. Was die eigenen Leistungen der anglo-amerikanischen Kriegführung betrifft, so ist in den letzten Wochen eine sehr bedeutende Ernüchterung festzustellen. Bezeichnenderweise ist sie gerade dort, wo man am freigestiegensten mit großartigen Prophezeiungen und naiven Ankündigungen ist, nämlich in den USA, am spürbarsten. Sehr deutlich gibt dies ein Querschnitt durch die Stimmung in verantwortlichen nordamerikanischen Kreisen wieder, den die nordamerikanische Agentur United Press zur Jahreswende veröffentlicht. Es heißt darin: „Am Jahreswechsel hat die Überzeugung, daß der Krieg weit davon entfernt ist, gewonnen zu sein, und daß noch gewaltige Opfer notwendig sind und gewaltige Anforderungen an die Kampfkraft der Alliierten gestellt werden müssen, bevor eine Niederbringung der Achse möglich erscheint, immer mehr an Boden gewonnen. Die Woge von Optimismus, die die Vereinigten Staaten im November überschwemmte, als nordamerikanische Truppen in Nordafrika an Land gingen, die Sowjets im Kampfe um Stalingrad immer größere Kräfte einsetzten und die Achse Armee in Mafeking vordrang, entsprang der bestimmten Hoffnung an maßgebender Stelle, daß ein Sieg in Europa in Reichweite sei und daß dann eine Kraftkonzentrierung gegen Japan folgen könne. Seitdem hat sich jedoch der Optimismus gelegt und an seine Stelle ist eine starke Zurückhaltung treten.“ Diese recht offenerhaltene Schilderung von United Press unterliegt dann im einzelnen die Gründe für diese Rückentwicklung, die man übrigens auch im englischen Urteil feststellen kann, wenn man sich auch in London nach so vielen Jahren der härtesten Prüfungen und schwersten Enttäuschungen um jeden Preis selbst den Eindruck retten will, eine entscheidende Tat in Nordafrika geleistet zu haben. Sehr interessant ist die Feststellung, daß man zwar in Washington und London sehr zufrieden über den Masseneinsatz sei, den die Sowjets zur Erzwingung örtlicher Erfolge an der Ostfront leisten, daß man aber an zutüftlicher Stelle in Washington und London „Nachrichten erhalten hat, die beweisen, daß dieser Einsatz der Sowjets große Verluste gefordert hat und noch fordern wird, die schwer zu ertragen sind, und daß das sowjetische Volk dem härtesten Winter entgegengeht, den es je ertragen mußte.“ Als einen anderen Grund der Ernüchterung erwähnt die United-Press-Darstellung die Enttäuschung über den Feld-

Fast neun Millionen BRZ. im Jahre 1942 versenkt

U-Boot-Krieg wird 1943 noch wirksamer - Schwimmende Werften und Zant-U-Boote erweitern Aktionsradius

Berlin, 2. Jan. Wie das DAB mitteilt, hat die deutsche U-Bootflotte im Jahre 1942 aus der britisch-amerikanischen Handelsflotte verierkt: Von Einheiten der Kriegsmarine 1288 Handelsschiffe mit 7.955.000 BRZ, davon 1208 Schiffe mit 7.586.500 BRZ, durch Unterseeboote. Durch Verbände der Luftwaffe wurden 167 Handelsschiffe mit rund 985.000 BRZ versenkt. Damit haben Kriegsmarine und Luftwaffe zusammen im vergangenen Jahr 8.940.000 BRZ versenkt. Außerdem wurden durch die Kriegsmarine 149 Schiffe, durch die Luftwaffe 301 Schiffe beschädigt. Mit dem Totalausfall auch eines Teiles dieser Schiffe ist zu rechnen. Unsere Unterseeboote versenkten im Jahre 1942 erheblich mehr als doppelt soviel feindlichen Schiffsräum wie im Jahre 1941, nämlich über 7 1/2 Millionen BRZ gegen rund 3,4 Millionen BRZ im Jahre 1941. Die „ahnungsvollen“ Befürchtungen unserer Feinde, daß der U-Boot-Krieg noch nicht einmal auf seinem Höhepunkt angekommen ist, finden eine interessante Bestätigung in Informationen, die die „Büffeler Zeitung“ von zutüftlicher Seite erhielt. Demnach verfügt die deutsche U-Boot-Flotte über neu konstruierte Spezialschiffe, darunter einen Typ, den man als schwimmende Werft bezeichnen kann und dessen Aufgabe es ist, die auf hoher See beschädigten Boote sofort wieder einbaufähig zu machen. Ein anderer U-Boot-Typ dient ausschließlich der Versorgung der Kampfboote. Nicht weniger wichtig sind für die deutsche U-Boot-Flotte die Spezial-Zant-U-Boote, die es ermöglichen, den draußen operierenden Kampf-U-Booten Treibstoff zuzuführen zu lassen. Diese modernen Nachschub-Hochsee-Reparaturwerkstätten werden in dem Kampf des Jahres 1943 zentralisiert und Ausgangspunkte sein für den Kampf gegen feindliche Handelsflotten auf allen Weltmeeren und weiterhin bis vor die Tore der feindlichen Schlüsselhäfen. Angesichts der jüngsten Entwicklung schreibt der „Daily Herald“: „Wir müssen uns auf noch kritischere Aktionen von Seiten der deutschen U-Boote vorbereiten und auch auf ein Anwachsen der Verluste gefaßt sein.“ Im „Daily Telegraph“ erklärt Vizeadmiral Crichton-Brake, alle unsere Methoden zur Bekämpfung der U-Boote, seien es Angriffe von U-Booten oder der Luftwaffe, seien es Wasser-

bomben, Granatener oder das Rammen von U-Booten, sie alle haben keinen Eindruck auf die U-Boote des Gegners machen können, noch in bedeutendem Ausmaß die schweren Schiffsverluste und mit ihnen die Verluste der wertvollen Güter, die sie transportieren, verhindert.“
Deutsch-türkisches Kreditabkommen
Berlin, 2. Jan. Wie bereits im Juni v. J. bekanntgegeben worden ist, haben die deutsche und die türkische Regierung vereinbart, daß Deutschland der Türkei einen Kredit von 100 Millionen RM. zum Einkauf von Kriegsgüter zur Verfügung stellt. Nachdem in der Zwischenzeit die Modalitäten der Durchführung des Kredits und die Art und Menge der in Rahmen dieses Kredites zu liefernden Waffen festgelegt worden sind, ist am 31. Dezember 1942 in Berlin vom Generaldirektor Lubius für Deutschland und vom Ministerialdirektor im türkischen Außenministerium, Faik Hozar, für die Türkei der endgültige Kreditvertrag unterzeichnet worden.

USA-Kriegswirtschaftsrat: Kein Zusammenbruch

Optimismus im Feindlager - „Noch schwerere Prüfungen als im schwarzen Februar 1942“

Berlin, 2. Jan. „Deutschland ist wirtschaftlich noch ein gewaltiger Faktor und es ist unwahrscheinlich, daß es im Jahre 1943 einen Zusammenbruch erleben wird.“ Diese Feststellung wird in dem abschließenden Bericht des nordamerikanischen Wirtschaftskriegsrates getroffen, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, die wirtschaftliche Lage der Achsenmächte zu studieren. In diesem Bericht wird weiter erklärt, daß Deutschland an Rohstoffen unabweisbar reicher geworden, als es in vergangenen Jahre war, und im Besitz einer starken wirtschaftlichen Stellung sei. Der Leiter des Wirtschaftskriegsrates, Perkins, verspricht sich auch nichts von Luftbombardements gegen Deutschland, wenn er sagt, die deutsche Kriegsproduktion werde im gegenwärtigen Tempo weitergeführt. Die Ernährungslage in Deutschland sei besser als die im Jahre 1941, geht es man sich ein und gibt auch zu, daß die Verteilung der Lebensmittel in Deutschland gut und wirksam organisiert sei. Voll dickerer Hoffnung äußert sich auch der kanadische Minister Mackenzie King in seinem Neujahrswort. „Wir müssen bereit sein, schwere Verluste zu erleiden“, heißt es darin. „Die vor uns liegende Aufgabe wird viel schwieriger und aller Wahrscheinlichkeit nach von viel längerer Dauer sein, als es sich irgendeiner von uns vorstellen kann.“ So reden jetzt die Leute, die bereits für 1942 den Zusammenbruch Deutschlands vorausgesehen hatten. Selbst im Londoner Nachrichtendienst ist man vorsichtiger geworden. Ne Geachy tröstete seine Hörer: „Ich kann jedoch soviel sagen, daß unser Kopf noch über Wasser ist!“ Ihm geben die auch in der ungünstigsten Jahreszeit so beschämlichen Verlustkennziffern der deutschen U-Boote zu denken. Deshalb bleibt er den Engländern ein: „Wir wollen daran denken, daß der Feind immer noch in einer sehr mächtvollen Stellung ist und daß ungeheure Aufgaben vor uns liegen.“ Er prophezeit, daß 1943 „ein Jahr zäher und mühsamer Kämpfe“ sein werde. Auch der englische Kriegsminister Crichton schreibt in seinem Jahresbericht, man dürfe sich nicht darüber täuschen, daß

im kommenden Jahre vielleicht noch schwerere Prüfungen als selbst im schwarzen Februar 1942 zu erwarten seien. Denn man kämpfe gegen einen gutbewaffneten Feind. Wenn man auch zurückblickend heute diese furchtbaren Monate wie einen Traum betrachten möchte, so könne doch jeden Augenblick ein neues Unglück eintreten.
Englische Befürchtungen um die Sowjets
Madrid, 2. Jan. Nach einem Bericht des Londoner Korrespondenten des Madrider Blattes „La Voz“, ist man in London der Meinung, die gegenwärtige sowjetische Offensive begreife sich in ihren ersten Unternehmungen bereits zu erschöpfen. Die nördliche Versorgungsroute über das Weiße Meer habe sich, angesichts der deutschen Ueberwachung dieses Weges von Norwegen aus, als unbrauchbar erwiesen. Jeder Konvoi, der diese Route benutze, benötige unzählige Einheiten der britischen Kriegsmarine und müsse mit riesigen Verlusten rechnen. Seit Juli dieses Jahres sei praktisch kein Konvoi von England oder USA mehr nach Nordrußland gelangt. Die Furcht, die sowjetische Offensive könnte aus Materialmangel zusammenbrechen, sei außerordentlich groß. Auch wenn die sowjetischen Kraftquellen hinter der Wolga stark seien, so würde der Materialverfall an der immensen Ostfront in britischen technischen Kreisen doch mit erheblicher Besorgnis betrachtet. Auch seien die Ernährungs- und Unterfruchtprobleme in der Sowjetunion, besonders in den Industriezentren des Ural, brennend. Die Bevölkerung sei dort um fast das Fünffache durch Abwanderung aus den Kriegszonen angezogen, ohne daß Iracendwas für sie getan worden wäre. Man könnte auf diese Weise die Bevölkerung dieser sowjetischen Gebiete zwar vier, fünf Monate oder gar ein Jahr lang unter derzeitigen Umständen „leben“ lassen, solche menschlichen Bedingungen müßten sich aber, auf lange Sicht gesehen, in ein besorgniserregendes Geschwür für die Produktion verwandeln.

Die Glückwünsche des Gau's Baden für den Führer

Gauleiter Robert Wagner hat an den Führer zum Jahreswechsel folgendes Schreiben gerichtet:
Mein Führer!
Partei und Bevölkerung in Baden und dem Elsaß sprechen Ihnen durch mich für das kommende entscheidungsreiche Kriegsjahr ihre aufrichtigen Glückwünsche aus. Was das neue Jahr auch bringen mag, die Nationalsozialisten am Oberrhein werden mit Ihnen kämpfen, bis die Feinde des Reiches endgültig niedergeworfen sind.
Heil mein Führer!
Ihr ergebener
gez. Robert Wagner, Gauleiter der NSDAP, Gau Baden.



England bricht Streit mit Argentinien vom Zaun

Berlin, 2. Jan. England hat einen Streit mit Argentinien vom Zaun gebrochen, in den sich auch die USA einmischen werden. Ein argentinisches Blatt hat aus einer englischen Zeitung und zwar unter genauer Quellenangabe, Presseitimmern veröffentlicht, in denen die argentinische Politik nicht abfällig beurteilt wird. Diese Zusammenstellung wurde von der Auslandsabteilung des argentinischen Informationsamtes übernommen. Das hat den britischen Außenminister auf den Plan gerufen. Die Londoner Nachrichten haben sich darüber auf, daß die Veröffentlichung den Eindruck erwecke, London respektiere die argentinische Neutralitätspolitik. Dieser Verdacht ist ihnen unerträglich, und in einem amtlichen Communiqué wird festgestellt, London bedauere die argentinische Politik, diplomatische Beziehungen zu den „Feinden der Menschheit“ zu unterhalten, wie man in England in diesem Zusammenhang Deutschland und seine Verbündeten zu bezeichnen beliebt.

Roosevelt hat sich in diesen Streit sofort einmischte, und das Staatsdepartement beist sich zu erklären, daß es sich in der Beurteilung der Politik Argentinien in voller Übereinstimmung mit der britischen Regierung befindet.

Die argentinische Regierung hat darauf geantwortet, und zwar mit einer Klarstellung des Sachverhalts und mit dem Hinweis darauf, daß das Blatt wortgetreu und unter Angabe der englischen Quelle erfolgt sei. Sie verwahrt sich dagegen, daß einer amtlichen argentinischen Verlautbarung völlig falsche Behauptungen unterstellt werden. „Gleichzeitig ist es erkranklich“, so heißt es in dem argentinischen Communiqué, daß der britische Außenminister auf Grund irriger Auskünfte eine Meinung über die politische Haltung Argentinien mit Worten zum Ausdruck bringt, die kaum zu den freundschaftlichen Beziehungen, die zwischen beiden Ländern bestehen, gehören. Schließlich ist den argentinischen Zeitungen verboten worden, die englische Erklärung ohne die argentinische Gegenerklärung zu veröffentlichen.

Soweit der Tatbestand. Er läßt wieder einmal deutlich erkennen, daß England und die USA kein Mittel unversucht lassen, um neutrale Länder zur Aufgabe ihrer Neutralität zu bewegen.

Das Rätselraten um den Mörder Darlans

Paris, 2. Jan. Bei einem Empfang englischer und amerikanischer Journalisten weigerte sich General Girard hartnäckig, den Namen von Darlans Mörder bekanntzugeben. Direkte Anspielungen darauf, daß es sich um gaullistische Persönlichkeiten als Hintermänner des Mörders handeln könnte, ließ Girard unbeantwortet, er erklärte aber, daß „bedauerliche Unordnung“ hinter der Front bestehe und daß hier rücksichtslos durchgegriffen werden müsse. Persönlich

wolle er annehmen, daß der Mörder geisteskrank war. Er fügte aber hinzu: „Ein solcher Mann darf aber nicht von Männern verurteilt und ausgeführt werden, die andere Ideen und vielleicht auch sehr viel größere Pläne als er selbst hegen.“ Der französische Botschafter in Ankara erklärte vor Journalisten, daß es sich bei der gemeldeten Hinrichtung des Täters, wenn überhaupt um eine Exekution, dann sicher nicht um die des wirklichen Mörders gehandelt habe, den seine Londoner Auftraggeber inzwischen bestimmt in Sicherheit gebracht hätten.

USA-Lehrer von Schülern terrorisiert

Bd. Bissabon, 2. Jan. Der nordamerikanische Vizepräsident Henry Wallace stellte in einer Rede in Washington die Forderung auf, daß die deutschen Schulen und die Erziehung der deutschen Jugend von den Nordamerikanern übernahm und geleitet werden sollen. Dies ist auch eines der Lieblingsphrasen der reaktionären Frau Roosevelt, die sich mit den wütendsten Deutschenhassern darin einigt, daß Amerika dazu berufen sei, die deutsche und europäische Jugend zu erziehen. Wie dieses Mutterkuscheln aus dem Lande der Gangster und des unaufhaltsam ansteigenden Kinderverbrechertums ansieht, zeigt uns gerade in diesen Tagen wieder die nordamerikanische Presse in feindlicher Bereitwilligkeit. Die letzte Nummer der New Yorker Zeitschrift „Time“ berichtet von einem wahren Terror der New Yorker Schulfugend gegen ihre Lehrer. In Brooklyn wurde Anfang Dezember ein Mathematiklehrer von zwei Schülern durch zwei Schüsse in den Rücken getötet, weil er sie wegen sozialer Verhalten bestraft hatte. Die jungen Mörder wurden für fünfzig Jahre nach Sing Sing geschickt. Dieser Vorfall ist nur der Höhepunkt in einer Schreckensherrschaft gegen die New Yorker Lehrerschaft, erklärt die „Time“. Kürzlich wurden Lehrern von ihren Schülern die Augen blau geschlagen, sie wurden mit großen Steinen beworfen oder mit Linealen bearbeitet; ein Lehrer hat mindestens neun Lehrer geschlagen, die seinen Vorgesetzten gegen ihre Vorgesetzten erheben dürfen. In einer höheren Schule in Bronx wurden vor wenigen Tagen zwei Lehrer angegriffen und einem dritten das Automobil zertrümmert. Die New Yorker Lehrerschaft hat sich um Schutz an die Polizei gewandt, um den Anpöbeln und Ausschreitungen der New Yorker Schulfugend Einhalt zu gebieten.

Der Friede das Heiligste für die Türkei

Ankara, 2. Jan. Am Donnerstag veröffentlichte das offizielle türkische Blatt „Mus“ einen viel beachteten, offensichtlich amtlich inspirierten Artikel über die außen- und innenpolitische Situation der Türkei am Jahresende. Was die Außenpolitik anbelangt, so stellt das Blatt fest, es habe sich in den Beziehungen zwischen der Türkei und den kriegführenden Mächtegruppen im vergangenen Jahre nichts geändert. Die Türkei habe ihre Neutralitätspolitik weiterführen können. Die türkische Armee stehe härter denn je zum Schutze der türkischen Grenzen bereit. An der türkischen Politik und Wachsamkeit werde sich gegenüber den Seiten auch im kommenden Jahre nicht das geringste ändern. Es gäbe für die Türkei nur ein Ziel, mit allen Kräften und aller Entschlossenheit dem Lande den Frieden zu erhalten. Das Heiligste für die Türkei sei der Friede und die Unabhängigkeit, in Freiheit zu leben, und von diesen Grundsätzen gebe die Türkei nichts preis.

Emigranten aus Deutschland torpediert

Stockholm, 2. Jan. 40 Emigranten aus Deutschland, unter ihnen Schriftsteller und Journalisten, sind auf der Fahrt von Australien nach England mit einem Dampfer, der von Unterseebooten torpediert wurde, untergegangen. Es handelt sich um politische Flüchtlinge, die neuerzeit nach Australien gebracht wurden. Sie sollten jetzt wieder nach England befördert und dort im Kriegseinsatz gegen Deutschland verwendet werden.

Austausch von Neujahrsglückwünschen

Berlin, 2. Jan. Aus Anlaß des Jahreswechsels hat zwischen dem Führer und zahlreichen Staatsoberhäuptern und Regierungschefs des Auslandes, insbesondere derjenigen der verbündeten Länder, ein telegraphischer Austausch von Neujahrsglückwünschen stattgefunden. Durch Eintragung in das in der Präsidentskanzlei des Führers ausliegende Besuchsbuch brachten dem Führer die in Berlin anwesenden Botschafter, Gesandten und Geschäftsträger ihre eigenen und die Glückwünsche der von ihnen vertretenen Staatsoberhäupter, Regierungen und Völker zum Ausdruck. Ferner fand gleichzeitig auch ein Telegrammwechsel zwischen dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und den Staatsmännern der mit Deutschland verbündeten und befreundeten Staaten statt.

Flieger gegen Geleitung in Bone

Rom, 1. Jan. Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag meldet im Gebiet der Syrte und in Tunisien längere Handstreich von Spähtruppen der Achsenmächte, Gefangene machten und Material erbeuteten. In der libyschen Sahara wurden vorläufige feindliche motorisierter Teilungen durch das sofortige Eingreifen unserer Abwehr von Gattum abgewiesen. In Fessan herrschte lebhafteste Tätigkeit unserer Spähtruppen. Bei einem Angriff gegen einen Flugplatz in Algerien zerstörten deutsche Flugzeuge einige abgeleitete Flugzeuge und setzten vieles andere in Brand. Im Luftkampf über Tunisen wurden des weiteren zwei Bomberflugzeuge von deutschen Jägern abgeschossen. An der Hafeneinfahrt von Bone wurde ein feindlicher Geleitzug von deutschen Jagdflugzeugen angegriffen. Zwei Handelsdampfer mittlerer Größe erlitten Treffer von schwerkalibrigen Bomben und mußten beide als verloren angesehen werden. Im Atlantik verlor am 29. Dezember ein U-Boot den Dampfer „Argo“ (5500 BRT), ein anderes verlor am 30. Dezember die bewaffnete Handelsdampfer „Duch City“ bzw. „Dona Aurora“ mit zusammen 9925 BRT.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Gerhard Feuler, Bataillonskommandeur in einem motor. Grenadier-Regiment, H-Derflurführer Martin Faulhaber, Kompanieführer in einem H-Grenadier-Regiment, Leutnant Karl Helmert, Ordnungsoffizier in einem Gebirgsjäger-Regiment, Feldwebel Friedrich Bona, Zugführer in einem Panzer-Regiment, Oberst Dr. Wilhelm Goller, Kommandeur eines Festungspionier-Bataillons, H-Stammführer Harry Pelz, Bataillonskommandeur in einem H-Grenadier-Regiment, Oberleutnant B. A. Walter, Kompanieführer in einem Grenadier-Regiment, Oberwachtmeister Walter Saran, Zugführer in einer Sturmgeschütz-Abteilung, und Leutnant Giesmann, Flugzeugführer in einem Kampfflugzeug.

Verlag und Druck: Badische Presse Grenzmark-Druckerei und Verlag GmbH, Verlagsleiter: Arthur Berka, Hauptvertriebsleiter: Dr. Carl Caspar, Expedier in Karlsruhe.

zug in Tunesien, „der so großartig eingeleitet worden ist, dann aber infolge gewisser Rückschläge, verursacht durch plötzlich auftretende Schwierigkeiten und Unterschätzung des Gegners, sich durchaus programmwidrig entwickelt hat“. Hinzu komme, so fährt die United-Press-Meldung fort, daß der deutsche U-Boot-Krieg weiterhin einen sehr großen Tribut von der Seefahrt der Alliierten fordere. Das verfloßene Jahr habe in dieser Beziehung alle Befürchtungen über Kriegesgen, die man in London und Washington heute. Bisher deute auch trotz aller gegenteiligen amtlichen Versprechungen nichts auf eine Abschwächung dieser Gefahr hin.

Was den Masseneinsatz englischer und nordamerikanischer Bomber gegen Deutschland, die besetzten Gebiete im Westen und Italien betrifft, so fährt United Press fort, ebenfalls eine süßliche Ernüchterung geltend gemacht. Man sei heute weit von den anfänglich geäußerten bombastischen Erklärungen entfernt, die eine rasche und endgültige Niederknüpfung der europäischen Nützungszentren durch die Luftwaffe prophezeit hatten. Die Wirksamkeit und die Zweckmäßigkeit dieser Massenbombardierungen werde heute von Fachleuten hart angezweifelt. United Press verweist hinzu auf die mit welchen großen Verlustzahlen an Maschinen und vor allem Personal die englische und nordamerikanische Luftwaffe dieses „Experiment“ bezahlen mußten.

Schließlich, so erklärt United Press, sei es aber die allgemeine Strategie der Alliierten, die rückwärtend auf das verfloßene Jahr Grund zu sehr viel Kritik und Sorge gebe. So unterstreichen viele Kritiker in den USA, daß die nordamerikanische Kriegsführung im Stillen Ozean mit den angebliehen Erfolgen gegen Japan eine sehr unentscheidende Sache geworden sei. Man habe sich nämlich, ohne dies zunächst zu merken, an einer nicht krisenentscheidenden Stelle binden lassen (ohne die erhofften Erfolge erzielen zu können), gleichgültig aber den Japanern die Möglichkeit gegeben, die großen Gewinne ihrer offensiven Kriegsführung zu konsolidieren.

In dieser Beziehung hat heute am Jahresabschluss der Ministerpräsident der australischen Regierung, Curtin, noch einmal seine Stimme erhoben. Curtin warnte die Australier und darüber hinaus die Amerikaner in den USA, mit einbringlichen Worten vor einer Unterschätzung Japans. „Japan hat in diesem Jahr nicht nur seine Offensivkraft weiter ausgebaut“, erklärte Curtin, „sondern auch sein Vermögen, eine Offensive von Seiten der Alliierten erfolgreich zu begegnen.“ Curtin zitierte dann einen Artikel, der in der USA-Presse erschienen war und in dem die Forderung ausgesprochen wird, daß die USA, anstatt sich in Nordafrika häuslich niederzulassen, starke Streitkräfte zu Lande, zur See und in der Luft nach Australien hätten schicken sollen. Dieser Artikel, so erklärte Curtin, entspreche in allen Einzelheiten den Ansichten und Forderungen der australischen Regierung, die diese Forderung wiederholt der Obersten alliierten Kriegsführung zum Ausdruck gebracht habe.

Gewißheit vom endlichen Sieg der Deutschen

Neujahrswort an die Jugend - Rückkehr zum Bauertum und großgermanische Zusammenarbeit

Berlin, 2. Jan. Als Sprecher der Jugend verweist Reichsjugendführer Artur Axmann in seiner Neujahrswort an die Notwendigkeiten dieses Krieges, die Leben und Wirken der nationalsozialistischen Jugend ausgeprägter noch im neuen Jahre bestimmen. „Nüchtern und unpatetisch ist die Rechenhaftigkeit über die im Zeichen des Neujahres und Landdienstes geleistete Arbeit des Jahres 1942. „Was wir heute“ — sagt Artur Axmann, „in den Dienst am deutschen Osten stellen, den zeichnen wir aus!“ Im kurzfristigen Neujahr haben 18 000 Jugendführer und Jugendführerinnen und viele reichsdeutsche Jugendliche des Auslandes ihren Auftrag erfüllt. Zehn Führerschulen und nahezu 800 Jugendwohnheime und Lager sind errichtet worden. 30 000 Jungen und Mädchen — eine Steigerung von 51 Prozent zum Vorjahr — haben sich zum Landdienst der Hitlerjugend freiwillig gemeldet und sich zum überwindenden Teil entschlossen, auf dem Lande zu verbleiben. 1253 Lagerführer und Lagerführerinnen sind auf Schulen des Landdienstes ausgebildet worden, 18 Lehrhöfe mit großer landwirtschaftlicher Nutzfläche sind zur Ausbildung von Führer- und -anwärterinnen begründet worden. In den Landdienstlagern ist eine Jugend am Werke, die ihre besessene Einstellung zum Bauertum mit einer guten Berufsausbildung verbindet, die dank der Auslese einmal be-

rufen ist, die Sendung des Reiches im Osten zu erfüllen. Der erstmalig 1942 erfolgte Einsatz von 1000 Jungen und Mädchen in die germanischen Länder in den Landdienst der Hitlerjugend wird in den kommenden Monaten eine wesentliche Steigerung erfahren. Auf diese Weise sorgen wir bereits in der Jugend dafür, daß wertvollstes Blut nicht in ferne Länder abwandert.

Die Jahresparole 1943 lautet: „Kriegseinsatz der Hitlerjugend“. Dazu gehört vor allem die militärische Ausbildungsarbeit aller Formationen mit ihrem fremden Abbruch bei den ältesten Jahrgängen in den Wehrerschulungslagern, dem Gemeinschaftswerk von Wehrmacht und Hitlerjugend. Die Neujahrswort an die Jugend verkündet, daß nun auch die germanische Jugend in unsere Wehrerschulungslager einrücken wird. Die Neujahrswort an die Jugend bedeutet in Freundschaft der faschistischen und japanischen Jugend und betont die starke Einheit der Jugend der aufsteigenden Völker Europas.

Axmann schließt mit dem Bekenntnis der deutschen Jugend: „Auf dem Marsch in den hellen Morgen der Zukunft haben wir alle Brücken hinter uns abgebrochen. Es gibt kein Zurück mehr. Es gibt nur ein Vorwärts. Wo immer wir auch gehen, da geht mit uns die Gewißheit vom endlichen Siege der Deutschen.“

Wir wissen alle: Es ist der Krieg um unser Leben!

Dr. Goebbels: Unser Anspruch bei der Neuverteilung der Erde - Kampf und Arbeit die Parole!

Berlin, 2. Jan. Reichsminister Dr. Goebbels sprach am Silvesterabend über alle deutschen Völker zum deutschen Volk. Dabei führte er u. a. aus, daß eine Ansprache zum Jahresabschluss vor dem ganzen Volk immer eine Art von nationaler Bilanz sei. „Wo standen wir im vorigen Jahre um diese Zeit, und wo stehen wir heute?“ — Mit dieser Frage leitete Dr. Goebbels seinen Rückblick über die Entwicklung der politischen und militärischen Ereignisse des verfloßenen Jahres ein.

Als ich das letzte Mal am Silvesterabend zum deutschen Volk sprach, so führte der Minister weiter aus, war die Winterfröhe im Osten auf den Höhepunkt gestiegen. Nur unter Aufbietung aller Kräfte und Reserven gelang es unseren Truppen, dem infernalischen Ansturm der bolschewistischen Militärmaschine und den entseelten Kräften der Elemente standzuhalten. Gekämpft und gefestigt kamen wir aus dieser schweren Prüfung heraus. Ein Volk, das sich solchen Prüfungen gemachen zeigt, war und ist für die Zukunft zu großem berufen. Es muß das Große nur unentwegt wollen. Das vergangene Jahr wird zwar als eines der gefährlichsten, aber auch als eines der größten und entscheidendsten in die Geschichte unseres Volkes übergehen.

Nach dem vergangenen härtesten Winter seit Menschengedenken und einem Frühling des Wartens und steter Vorbereitung trat mit dem Sommer die deutsche Wehrmacht erneut zum Angriff im Osten an. Ein Gebiet etwa doppelt so groß wie das englische Mutterland kam in diesem Sommer in unseren Besitz. Wir nahmen dem Feind seine wichtigsten Rohstoffe, Nützungszentren und Getreidezentren. Er erhielt damit einen Schlag, von dem er sich in seiner weiteren Kriegsführung überhaupt nicht mehr erholen kann. Das Problem des Raumes fand in diesem Jahre im Osten seine Lösung. Nun sitzen wir am längeren Hebelarm. Was uns vorläufig noch fehlt, das ist die Zeit, ihre Reichtümer in unsere Dienste zu stellen. Unser Kriegspotential hat eine Erweiterung erfahren, die, erst einmal richtig ausgenutzt, dem Krieg die entscheidende Wendung geben wird. Wir könnten jetzt nur noch verlieren durch eigene Schuld.

Unterdes ist der Krieg zu einem globalen Ringen geworden. Je weiter sich die Dimensionen dieses Krieges aus-

dehnen, umso gigantischer werden natürlich auch die Probleme, die er aufwirft. Wir stehen vor dem in der Geschichte nur sehr seltenen Ereignis, daß die Erde neu verteilt wird. Der hat einen Anspruch auf Reichtum und Macht, der bereit ist, sie kämpfend zu erwerben. In diesem Kriege müssen wir das beweisen. Alle Voraussetzungen dazu sind uns gegeben. Was vor drei Jahren noch lediglich eine Sache der Tapferkeit und des nationalen Enthusiasmus war, das ist jetzt eine Sache der Fähigkeit und moralischen Standfestigkeit geworden.

Die große Zeit hat das deutsche Volk in seiner Gesamtheit groß gefunden, groß im Ertragen von Belastungen und Leiden, aber auch groß im Handeln. Es kämpft und arbeitet und tut alles, um den Krieg zu gewinnen! Das ist der Krieg um unser Leben, wir wissen es alle. Er bestimmt die Zukunft unseres Reiches.

Dieser Krieg wird enden mit der Neuordnung der Welt, nach der die gequälte Menschheit sich seit Jahrzehnten sehnt. Heute stehen die unterdrückten Völker geschlossen und einig, zu jedem Kampf bereit, gegen ihre Unterdrücker und gewillt, die Waffen nicht aus der Hand zu legen, bis das große Ziel erreicht ist. Wir sind fest durchdrungen von der Reinheit unserer Sache und der Sieghaftigkeit unserer Waffen, daß wir aus der starken Kraft unserer Herzen heraus das alte Jahr mit derselben inneren Gläubigkeit beschließen, mit der wir das neue beginnen. Rakt uns mutig und unbeirrt durch die Zeitläufte unsere Pflicht tun, dann wird auch das neue Jahr unser sein, wie das vergangene unser war. Es wird dann als ein deutsches Jahr in die Geschichte unseres Volkes übergehen. Bieten wir dem Schicksal die Stirne. Wenn wir unerschütterlich bleiben, dann wird uns am glücklichen Tage des Sieges seine Götter den Vorbeeren reichen.

Kampf und Arbeit — so schloß Dr. Goebbels seine Ausführungen — sei unsere Parole für das neue Jahr. Mag es uns rütteln und schütteln, wir wollen tapfer sein und ihm standhalten. Ueber seine Eingangspforte schreiben wir für unser kämpfendes und arbeitendes Volk das Wort Friedrich Nietzsche: „Du gehst Deinen Weg der Größe: Das muß dein bester Mut sein, daß es hinter Dir keinen Weg mehr gibt. Jetzt muß das Mittelste an Dir noch zum Erstehen werden. Wer sich schon, der fränkelt zuletzt an seiner Schonung. Gelobt sei, was hart macht.“

Unser Volk wird als letztes den Kampfplatz behaupten

Neujahrswort des Führers an das deutsche Volk - Kampf bis zur endgültigen und klaren Entscheidung

Aus dem Führerhauptquartier, 1. Januar. Der Führer richtet folgenden Neujahrswort an das deutsche Volk:

Deutsches Volk, Nationalsozialisten, Nationalsozialistinnen, Parteigenossen! Zum vierten Male swingt sich das Schicksal, den Neujahrskampf im Kampf an das deutsche Volk zu richten. In diesen vier Jahren ist aber auch dem deutschen Volk klar geworden, daß es in diesem Kampf, der uns wie so oft in der deutschen Geschichte von den härtesten Feinden angegriffen worden ist, weitaus über sich selbst hinauszuwachen hat. Wenn in früheren Jahrhunderten die dummen Feinde die Welt mit ihrem Kriegeslärm erfüllten, dann waren die Besatzer eines solchen Kampfes für Sieger und Besiegte in ihren Folgen sehr verschieden. Denn es ist nach einem jahrelangen Kampf das erste Mal, daß ein deutsches Volk infolge seiner inneren Verfestigung und der daraus entspringenden Chuzhacht vor seiner einst achtunggebietenden Stellung in Europa heruntersinken und für lange Zeiten nur zum Kulturbildner der anderen Welt geworden. Ungezählte Millionen Deutsche waren gezwungen, um das tägliche Brot zu finden, die Heimat zu verlassen. Gerade sie haben unermüdet mitgeholfen, jenen Kontinent aufzubauen, der nunmehr Europa zum zweiten Male mit Krieg zu überziehen versucht. Das Volk, das in seiner politischen Sittlichkeit und unter dem Druck der materiellen Not sich immer mehr in das Reich der Freiheit schloß, mußte nun wieder durch die Hände der Dichter und Denker wieder, was für die übrige Welt eine genau so angenehme Erscheinung wie das von romantischen Ruinen erfüllte antike griechische und materielle Welt der Nationen.

Sieht der preussische Staat aber aufhörte, nur der Degen fremder Mächte zu sein und von erleuchteten Geistern geführt, sich seiner wahren Mission entsprechend anzusehen, das deutsche Volk zu einem, begann die Rückkehr des alten Zustandes, das neue Reich mit ihrem Haß zu verfolgen und in immer kürzeren Intervallen mit Kriegen zu überziehen. Sie nahen die Argumente dafür waren, um so verlogenere konnten sie sein. Einst hatte das feudale Frankreich das deutsche Reich belagert unter der Führung des Hauses Habsburg, das bürgerliche Frankreich führte seine Kriege gegen das Deutschland unter der Führung Preußens, das Frankreich von 1919 hat wieder dem Reich den Krieg erklärt und dieses Mal nicht mehr dem Kaiserlichen, sondern dem nationalsozialistischen Staat. England bekämpfte erst die parlamentarisch-konstitutionelle Monarchie, heute heßt es gegen den deutschen Volkstaat. Amerika schloß sich dem Kampf im Jahre 1917 an gegen das damalige Deutschland Wilhelm II. Es hat den neuen Krieg provoziert gegen das Deutschland der sozialistischen Erneuerung, Rußland verwickelte früher das monarchische Europa in Kriege, es hat nunmehr seinen Weltkampf unter der Firma der bolschewistischen Staaten mit Hilfe der kapitalistischen Länder gegen Europa und das sozialistische Deutschland vorbereitet. Ganz gleich, unter welchen Wölfen sie diese Kriege aber angefangen haben, der innere Grund war stets der gleiche:

Haß gegen ein lazes deutsches Reich als Schutzmacht Mitteleuropas, Milderung der Lebensansprüche des deutschen und des italienischen Volkes und nicht zuletzt ein allgemeines kapitalistisches Interesse am Krieg überhaupt. Denn alle ihre Staatsmänner und zugleich Führer der Kämpfe gaben sich ihre Ziele. Aus dem Blut der von ihnen geborgenen Soldaten oder aus ihrer eigenen Soldaten wuschen die Diktatoren. Was ist natürlicher, als daß vor allem die Macht, die fern jeder menschlichen Ethik steht und nur im Gold allein den Zweck des Lebens sieht, als Hauptgewinn bei allen Streitigkeiten auch der größte Organisator der Kriege ist: das internationale Judentum. In ihm liegt der Keim der Welt der Engherzigkeit der Menschheit und der Völkerei.

Im Weltkrieg 1914/18 ist es dieser internationalen Konstellation von Weltmächten und ihren jüdischen Hintermännern gelungen, das deutsche Volk durch ihre Kräfte zu zerschlagen und es mit Mühe zu schlagen gegenüber der ihm drohenden Gefahr. Als es dann, im Innern durch die Revolution geschwächt, die Waffen niederlegte, glaubten elstirliche Menschen, den Besprechungen dieser charakterlosen Feinde vertrauen, einen Frieden der Gerechtigkeit, der Befriedigung und der Verständigung erwarten zu dürfen. Der Name eines amerikanischen Präsidenten ist seitdem für alle Zeiten verbunden mit dem darauf folgenden größten Betrug der Weltgeschichte. Indem Wilson mit 14 Punkten es fertigbrachte, das auf dem Schlachtfeld unbesiegte deutsche Volk in seiner geliebten Haltung zu zerlegen, um es darauf zu veranlassen, hat er für alle kommenden Zeiten die deutsche Nation aber auch in m u n d a i gegen jede Wiederholung derartiger Verbrechen. Das Wort eines amerikanischen Präsidenten gilt seitdem für die deutsche Nation jedenfalls nicht mehr als in den Vereinigten Staaten selbst: nämlich nicht. Unabhängig davon aber ist das deutsche Volk von heute nicht mehr das deutsche Volk der Jahre 1914 bis 1918. Aus dem einzigen bürgerlich-kapitalistischen Klassenstaat ist ein Volkstaat entstanden.

Wenn ich selbst als Soldat des Weltkrieges aus dem damaligen Frontenleben die Grundlagen der Lehren meiner späteren nationalsozialistischen Auffassung erhalten habe, dann ist der heute todende zweite Weltkampf als geschichtlicher Vorgang von einmaligem Ausmaß nur eine Ergänzung dieser Ideenwelt. Das deutsche Volk wird in diesem Kampf von seiner nationalsozialistischen Volkseindeiheit nicht nur nicht entfernt, sondern im Gegenteil um so weiter verfestigt, daß die Hoffnung des internationalen Judentums durch einen neuen Weltkrieg das deutsche oder andere europäische Völker vernichten zu können, der schwerste Irrtum des Judentums seit Jahrtausenden sein wird, daß es jedenfalls nicht das deutsche Volk zerstören, sondern sich selbst ausrotten wird, dann wird auch darüber schon heute kein Zweifel mehr bestehen. Es werden dieses Mal nicht wieder ungestraft Millionen ankündiger Menschen durch eine fluchbeladene Rasse auf das Schlachtfeld geschleppt und hingepfercht, damit das internationale Judentum seine Weltgeschichte machen oder seinen alttestamentarischen Haß ausüben kann.

Daher aber diese Rasse die Hauptverderberin dieses Krieges ist, kann am ehesten erwiesen werden durch die Tatsache der Verbindung solcher extremer Gegensätze im Kampf gegen die europäischen Nationalstaaten. Das Bündnis zwischen den kapitalistischen Staaten des Westens aber gar von Amerika mit dem verlogenen sozialistischen Schergenregiment des Bolschewismus ist nur denkbar aus dem Grunde, weil die Führung in beiden Fällen in den Händen des internationalen Judentums liegt, auch wenn die nach außen hin sichtbaren Verantwortlichen dem scheinbar widersprechen. Aber der jüdische Geheime Rat Roosevelt, die jüdische Wespe Americas, der jüdische Mundstumpfer dieser Länder, die jüdischen Parteiführerorganisationen usw., sie sind nichts anderes als das ebenso jüdische Führungsgeschick der Sowjetunion. Sowie sich aber in diesen Staaten die wirklich nationalen Interessen auch nur im geringsten zu regen beginnen, treten aus sofort die härtesten Gegensätze im Handeln und vor allem in der Befolgung des Krieges selbst auf. Dies geht denn so weit, daß die Hand des vom deutschen Intelligenz Service so hoch entwickelten jüdischen Woywode als letztes Experiment dort einzuspringen muß, wo sich andere Wege zur Überbrückung der vorhandenen Differenzen nicht mehr finden lassen.

Die Zerkleinerung des nationalsozialistischen Staates wird in diesem gewaltigen Kampf der Weltgeschichte nun von zwei Gesichtspunkten aus bestimmt. Dem einen: Wir haben weder Frankreich noch England oder gar Amerika irgend etwas getan. Wir haben von diesen Ländern nicht verlangt, was ihnen einen Anlaß zu diesem Krieg hätte geben können. Ja, selbst jeder Friedensvorschlag im Krieg wurde von den internationalen Kriegsverbrechern sofort zurückgewiesen und nur als deutsche Schwäche ausgelegt. So hat man uns vor 25 Jahren nicht nur formal den Krieg erklärt, sondern den Kampf aufzunehmen. Dem andern: Wir haben den Kampf aufgenommen, um die nationalsozialistische Idee bis zum letzten Atemzug zu führen, dessen wir in der endgültigen und klaren Entscheidung zu führen, so daß uns und unseren Nachkommen eine Wiederholung dieser Katastrophe in Zukunft erspart bleiben wird.

Wäre das deutsche Volk im Jahre 1918 hat den verlogenen, deutschfeindlichen Phrasen Wilson zu glauben, den Kampf in effizienter Ent-

schlossenheit weitergeführt, so wäre schon damals die feindliche Umwelt zusammengebrochen.

Das ist nicht geschehen ist, hat über unser Volk nicht nur namenloses wirtschaftliches Leid gebracht, Willkoren Deutsche von der Heimat fortgerissen, sondern letzten Endes auch den heutigen Krieg verursacht. Denn wir wissen es, daß man gerade in England und in Paris 1919 der Meinung war, das deutsche Volk würde schon in kurzer Zeit wieder wie einst die Waffen von selbst strecken. Das deutsche Volk und die übrige Welt aber müssen es wissen, daß dieser Vorgang in der Geschichte nur ein einmaliger war. Wenn deshalb englische und amerikanische Juden verlangen, daß es die Pflicht der Alliierten sei, dem deutschen Volk die Kinder wegzunehmen, Millionen junger Männer abzuschlachten, das Reich zu zerstückeln und es auf alle Zeit zum wehrlosen Ausbeuteobjekt seiner kapitalistischen oder bolschewistischen Umgehung zu machen, dann brauchen sie uns das gar nicht zu erklären, denn wir wissen es ohnehin. Nur scheint man in dieser anderen Welt nicht zu wissen, daß das nationalsozialistische Deutschland für ein solches Experiment nicht mehr geeignet ist, daß es weder befestigt werden wird, noch jemals zu kapitalisieren gedenkt, sondern, daß es im Gegenteil entschlossen ist, erfüllt von dem Geiste der größten Zeiten unserer Geschichte, diesen Kampf mit einem klaren Sieg zu beenden. Der sichere Garant für diese Bestimmung und die Stärke des dazu notwendigen Willens aber ist die nationalsozialistische Partei mit ihren Organisations- und über allem das von ihr erzogene Volk.

Das Reich, an diesen Sieg zu glauben, belien wir dank unserer eigenen Kraft, dem Mut unserer Truppen, der Treue und der Arbeit unserer Heimat sowohl, als auch dank dem Willen der mit uns verbundenen tapferen Völker in Europa und Asien. Wenn es der deutschen Wehrmacht und der mit uns verbundenen anderen Nationen im vergangenen Jahr gelungen ist, die Europa bedrohenden Fronten des Bolschewismus noch weiter hinauszudrängen, dann hat die deutsche Heimat umgeben in Stadt und Land mit Männern und mit Frauen unter den schwersten Bedingungen ebenfalls etwas Einmaliges geleistet. Der deutsche und die verbundenen Soldaten aber, sowie unsere Wirtschaft haben nicht nur den Lebensraum des kämpfenden Europa genauig erweitert, sondern ihn auch in einem großen Ausmaß bereits für sich erschlossen.

Es wurde nämlich, vor allem dank der Arbeit des deutschen Bauern und der deutschen Arbeiter unter unserer Ernährung sicherzustellen. Die Millionen, die in unserer Industrie tätig sind, haben nicht nur die

Göring: Die Lösung heißt Sieg!

Reichsmarschall Hermann Göring richtet folgenden Aufruf an das deutsche Volk:

Deutsche Volksgenossen! Wieder ist ein Jahr härtester Anstrengungen und schwerster Kämpfe vergangen. Als unabweislicher Fakt zum Schutz von Volk und Vaterland hat sich die stolze deutsche Wehrmacht aufs neue zum Ausdruck gebracht. Große Strapazen und Entbehrungen in sommerlicher Hitze und winterlicher Schneekälte, erlittene Schändungen und Gefechte bei Tag und Nacht gegen einen oft zahlenmäßig überlegenen Feind, fähige Waffentaten in der Luft und auf den Weltmeeren zeugen von der unüberleglichen Haltung und der nie versagenden Tapferkeit des deutschen Soldaten. Was an einjähriger Begeisterungsfähigkeit und schlichtem Opferm im deutschen Volk ruht, ist auch im vergangenen Kriegsjahr wieder sichtbar geworden. Und wenn wir in dieser Stunde zurückdenken und des Gedankens an allen Fronten gedenken, bewegt uns ein Gefühl tiefen und unaussprechlichen Dankes an alle, die in diesem Freiheitskampf ihre Geliebtheit und ihre Leben eingesetzt haben. Ihre Opfer wird nicht umsonst sein, denn davon sind wir hell überzeugt: das Großdeutsche Reich wird dauern und letztlich allen Stürmen und Gefahren dieser Welt trotzen. In eherner Entschlossenheit und unerschütterlicher Siegesüberzeugung kämpft sich unser Volk den Weg aufwärts zum Licht. 1943 steht vor der Tür. Wir alle hoffen, es soll das Jahr des Sieges und des Friedens sein. Wir alle wissen auch, daß erneut Schwere von jedem einzelnen Volksgenossen verlangt werden wird. Denn ohne Opfer gibt es keinen Erfolg und ohne mutigen Einsatz und selbstlose Hingabe keinen Sieg. Ohne Ausdauer, Fähigkeit und Disziplin kann niemals ein Kampf gewonnen werden. Darum laßt uns die Reihen noch enger schließen. Einig im Willen und Handeln, gefestigt und gekämpft in Opfer und Tat wollen wir als eine verschworene Kampfgenossenschaft in unabweisbarer Treue unserem geliebten Führer Adolf Hitler folgen und unsere Ehre dorein setzen, seinen Befehlen getreu unter Befehl zu geben. Das Rahmwort, das der große Gauflügel im Freiheitskampf Preußens prägte, gilt auch für uns: Die Zeit ist Euer, was sie sein wird, wird sie durch Euch sein. Darum heißt die Lösung für das neue Jahr: Der Sieg!

Hermann Göring, Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches.

Am Ende wird der deutsche Sieg stehen!

Zagebefehl des Führers an die Wehrmacht - Ein Kampf ohne Kompromisse

Aus dem Führerhauptquartier, 1. Januar. Der Führer hat zum Jahreswechsel folgenden Zagebefehl an die Soldaten der deutschen Wehrmacht erlassen:

Soldaten! Ich bin den letzten Neujahrswort an Euch richtete, war im Osten ein Winter über unsere Front hereingebrochen, der einer Naturkatastrophe gleich. Was ihr Soldaten der Ostfront damals erleben mußtet, wißt ihr selbst. In fogenannten durchwachten Nächten waren meine Gedanken an die stolze deutsche Wehrmacht, die den unabweislichen napoleonischen Zusammenbruch zu vermeiden, war ebenfalls Eurer Tapferkeit wie Euren selbstlosen Kämpfen, Eurer Treue wie Eurer Standhaftigkeit zu verdanken. Ihr, meine Kämpfer der Ostfront, habt in diesem Winter Deutschland und darüber hinaus ganz Europa gerettet und mit Euch jene Soldaten unserer Verbündeten, die Seite an Seite mit uns fechten. Während ihr aber in jenem endlosen Kampf gegen die Gewalten der Natur und die Lüge eines Feindes zäh und verblissen die europäische Front im Osten gehalten habt, liefen in der Heimat bereits alle Vorbereitungen zur Wiedererlangung des Kampfes im Frühjahr. Gewaltiges hat ihr im Jahre 1942 erreicht. Die Kräfte wurden erobert und gefestigt, gefährliche Einbrüche des Gegners an zahlreichen Stellen der Front beseitigt, in den drei Schichten um Charlow wurde die Bedrohung unserer fähigen Flanke aufgehoben und der Gegner vernichtend geschlagen. Eine neue Offenheit gewaltigen Ausmaßes nahm ihm die letzten Reste der Ukraine sowie seine Kohlengebiete an Donez weg. In diesem gewaltigen Raum, der bis zur Wolga reicht, kämpft ihr nun Seite an Seite mit den Truppen der verbündeten Nationen. Wie schwer auch im einzelnen dieser Kampf ist und sein wird und wie oft sich auch scheinbar die Waage des Erfolges zu unserem Gegner neigen mag, am Ende, das wißt ihr, wird als Allzeit die deutsche Seite stehen. Denn mehr noch als früher hat in diesem Jahr die deutsche Heimat neue Waffen geschaffen. Was in jahrelanger Arbeit vorbereitet wurde, beginnt nun in einem gewaltigen Rhythmus anzukommen, am Ende, meine Soldaten, nicht nur noch bessere, sondern auch noch mehr Waffen und Munition zu geben. Als Kämpfer selbst seid ihr nun jedem anderen Eurer Feinde überlegen. Trotzdem weiß ich - nicht nur als Eurer oberster Befehlshaber, sondern auch als einziger Soldat selbst - mit wieviel Willens, Zeit, Todesbereitschaft und Gelassenheit auch die glorreichen Siege verbunden sind, denn am Ende ist es nur der Mensch als Kämpfer und damit der Soldat, der den Streit der Waffen entscheidet, in der Hand des Feindes würde auch die beste Waffe wertlos sein.

Während ihr, meine Soldaten der Ostfront, die schwerste Last getragen habt, und mit Euch alle die eingesetzten Männer und Frauen der Euch helfenden Organisationen, die selbst so oft gezwungen sind, ebenfalls zum Gewehr und MG zu greifen, hat auch an allen anderen Fronten der deutsche Soldat seine Pflicht in höchstem Maße erfüllt. Von Nord-Norwegen bis zur spanischen Grenze waren deutsche Divisionen auf den Angriff unserer Feinde. Ob sie kommen und wo sie kommen, können wir nur vermuten. Das ist aber, dann und wie sie kommen, es fassen wir werden, das wissen wir. In wenigen Stunden hat die deutsche Luftwaffe gezeigt, daß eine Landung der Feinde auf dem Kontinent nur zu ihrer blutigen Vernichtung führt. Sie werden an jeder anderen Stelle die gleichen Erfahrungen machen.

Während unsere Soldaten mit denen unserer Verbündeten - besonders auch in Nordafrika - im heldenhaften Kampf stehen, haben der zentralistische französische Generalleutnant und Admiral der Wehrmachtstand gebildet und unter der Befehlsgewalt deutscher Wehrmacht und Ehrenwort, selbst gegenüber ihrem eigenen Staatsoberhaupt, das französische Kolonialreich, das wir als Sieger Frankreich belassen hatten, unseren Feinden auszuliefern versucht.

In wenigen Tagen wurde daraufhin in Uebereinstimmung mit dem Willen des Duce der Rest Frankreichs besetzt, die südfranzösische Mittelmeerküste zur gemeinsamen Verteidigung eingegliedert, die französische Armee und Flotte entwaffnet, Tunis und Algier in unseren Besitz genommen. Damit erledigten wir nun jene Position, die für die Führung

Armeen mit dem notwendigen Material versorgt, sondern die Voraussetzung geschaffen für das in viel höherem Ausmaß geplante Anlaufen unserer Rüstung. Was Amerika hier zu arbeiten beabsichtigt, wurde uns durch die phrasenreichen Schwärzereien seines Hauptkriegsorgans oft genug mitgeteilt, was es wirklich leisten kann und geleistet hat, ist uns nicht bekannt. Was Deutschland und Europa letzten Endes aber leisten werden, wird auch unseren Gegnern im kommenden Jahr nicht verborgen bleiben.

Der Rückblick auf dieses Jahr großer Erfolge und gewaltiger Kämpfe verpflichtet die deutsche Heimat, in erster Linie ihrer Soldaten zu gedenken. Wo immer sie stehen, haben sie den Weg der deutschen Geschichte neue Ehrenblätter eingefügt. Was sie an ruhmreichen Schicksalen erlitten haben, wird durch die Sondermeldungen und durch die Wehrmachtsberichte bekannt, was sie erlitten und liden, kann aber die Heimat nicht ermessen.

Und zu dieser Front der Kämpfer gehört auch die Front derjenigen Männer und Frauen, die als Helfer in ihr und hinter ihr tätig sind. Auch von ihnen wird, besonders im Osten, oft Unvorstellbares verlangt und gegeben. Allein indem sie alle diese Sorgen, Entbehrungen, Opfer und Leiden auf sich nehmen, bewahren sie das Reich vor einem taufendmal größeren Unglück. Sie beschützen und beschirmen es vor den Schrecken eines Krieges, die der Heimat selbst bei den schwersten Bombenangriffen nur andeutungsweise bewußt werden können.

Der Beginn des neuen Jahres verpflichtet mich, im Namen des deutschen Volkes für all das Heldentum und die geleistete Arbeit der Heimat und der Front zu danken, denn ich selbst bin nur einer der vielen, die Glieder dieses Volkes sind. Was mich aus der Masse meiner Volksgenossen hervorhebt, ist nur die Ehre, ihr Führer sein zu dürfen. Im übrigen aber ist ihr Leid das meine, genau so wie mein Stolz und meine Freude der euer und die Freude des ganzen Volkes sein werden. Der einzelne muß und wird wie immer vergehen, allein das Volk muß bleiben. Das ist ihm im kommenden Jahr unsere ganze Kraft widmen, soll am 1. Januar 1943 unser Gelübde sein. Nur dann dürfen wir es wagen, wie immer unsere Herrgott zu bitten, daß er uns so wie bisher seinen Beistand nicht verweigern möge. Der Winter mag schwer sein, härter wie im vergangenen Jahr kann er nicht werden. Nach ihm aber kommt die Stunde, da wir unter Zusammenfassung aller Kraft wieder antreten wollen, um der Freiheit und damit der Zukunft und dem Leben unseres Volkes zu nützen.

Einmal wird dann in diesem Kampf eine Nacht als erste kommen. Das ist nicht Deutschland ist, das wissen wir. Das deutsche Volk wird dieses Mal als letztes den Kampfplatz behaupten. So wird dann endlich jener lange Frieden kommen, den wir erschauen zum großen Nutzen unserer Volksgemeinschaft und damit als einzig wirklichen Dank für unsere toten Velden. Führerhauptquartier, 1. Januar 1943. Adolf Hitler.

Im Ende wird der deutsche Sieg stehen!

Reichsmarschall Hermann Göring richtet folgenden Aufruf an das deutsche Volk:

Deutsche Volksgenossen! Wieder ist ein Jahr härtester Anstrengungen und schwerster Kämpfe vergangen. Als unabweislicher Fakt zum Schutz von Volk und Vaterland hat sich die stolze deutsche Wehrmacht aufs neue zum Ausdruck gebracht. Große Strapazen und Entbehrungen in sommerlicher Hitze und winterlicher Schneekälte, erlittene Schändungen und Gefechte bei Tag und Nacht gegen einen oft zahlenmäßig überlegenen Feind, fähige Waffentaten in der Luft und auf den Weltmeeren zeugen von der unüberleglichen Haltung und der nie versagenden Tapferkeit des deutschen Soldaten. Was an einjähriger Begeisterungsfähigkeit und schlichtem Opferm im deutschen Volk ruht, ist auch im vergangenen Kriegsjahr wieder sichtbar geworden. Und wenn wir in dieser Stunde zurückdenken und des Gedankens an allen Fronten gedenken, bewegt uns ein Gefühl tiefen und unaussprechlichen Dankes an alle, die in diesem Freiheitskampf ihre Geliebtheit und ihre Leben eingesetzt haben. Ihre Opfer wird nicht umsonst sein, denn davon sind wir hell überzeugt: das Großdeutsche Reich wird dauern und letztlich allen Stürmen und Gefahren dieser Welt trotzen. In eherner Entschlossenheit und unerschütterlicher Siegesüberzeugung kämpft sich unser Volk den Weg aufwärts zum Licht. 1943 steht vor der Tür. Wir alle hoffen, es soll das Jahr des Sieges und des Friedens sein. Wir alle wissen auch, daß erneut Schwere von jedem einzelnen Volksgenossen verlangt werden wird. Denn ohne Opfer gibt es keinen Erfolg und ohne mutigen Einsatz und selbstlose Hingabe keinen Sieg. Ohne Ausdauer, Fähigkeit und Disziplin kann niemals ein Kampf gewonnen werden. Darum laßt uns die Reihen noch enger schließen. Einig im Willen und Handeln, gefestigt und gekämpft in Opfer und Tat wollen wir als eine verschworene Kampfgenossenschaft in unabweisbarer Treue unserem geliebten Führer Adolf Hitler folgen und unsere Ehre dorein setzen, seinen Befehlen getreu unter Befehl zu geben. Das Rahmwort, das der große Gauflügel im Freiheitskampf Preußens prägte, gilt auch für uns: Die Zeit ist Euer, was sie sein wird, wird sie durch Euch sein. Darum heißt die Lösung für das neue Jahr: Der Sieg!

Hermann Göring, Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches.

Am Ende wird der deutsche Sieg stehen!

Zagebefehl des Führers an die Wehrmacht - Ein Kampf ohne Kompromisse

Aus dem Führerhauptquartier, 1. Januar. Der Führer hat zum Jahreswechsel folgenden Zagebefehl an die Soldaten der deutschen Wehrmacht erlassen:

Soldaten! Ich bin den letzten Neujahrswort an Euch richtete, war im Osten ein Winter über unsere Front hereingebrochen, der einer Naturkatastrophe gleich. Was ihr Soldaten der Ostfront damals erleben mußtet, wißt ihr selbst. In fogenannten durchwachten Nächten waren meine Gedanken an die stolze deutsche Wehrmacht, die den unabweislichen napoleonischen Zusammenbruch zu vermeiden, war ebenfalls Eurer Tapferkeit wie Euren selbstlosen Kämpfen, Eurer Treue wie Eurer Standhaftigkeit zu verdanken. Ihr, meine Kämpfer der Ostfront, habt in diesem Winter Deutschland und darüber hinaus ganz Europa gerettet und mit Euch jene Soldaten unserer Verbündeten, die Seite an Seite mit uns fechten. Während ihr aber in jenem endlosen Kampf gegen die Gewalten der Natur und die Lüge eines Feindes zäh und verblissen die europäische Front im Osten gehalten habt, liefen in der Heimat bereits alle Vorbereitungen zur Wiedererlangung des Kampfes im Frühjahr. Gewaltiges hat ihr im Jahre 1942 erreicht. Die Kräfte wurden erobert und gefestigt, gefährliche Einbrüche des Gegners an zahlreichen Stellen der Front beseitigt, in den drei Schichten um Charlow wurde die Bedrohung unserer fähigen Flanke aufgehoben und der Gegner vernichtend geschlagen. Eine neue Offenheit gewaltigen Ausmaßes nahm ihm die letzten Reste der Ukraine sowie seine Kohlengebiete an Donez weg. In diesem gewaltigen Raum, der bis zur Wolga reicht, kämpft ihr nun Seite an Seite mit den Truppen der verbündeten Nationen. Wie schwer auch im einzelnen dieser Kampf ist und sein wird und wie oft sich auch scheinbar die Waage des Erfolges zu unserem Gegner neigen mag, am Ende, das wißt ihr, wird als Allzeit die deutsche Seite stehen. Denn mehr noch als früher hat in diesem Jahr die deutsche Heimat neue Waffen geschaffen. Was in jahrelanger Arbeit vorbereitet wurde, beginnt nun in einem gewaltigen Rhythmus anzukommen, am Ende, meine Soldaten, nicht nur noch bessere, sondern auch noch mehr Waffen und Munition zu geben. Als Kämpfer selbst seid ihr nun jedem anderen Eurer Feinde überlegen. Trotzdem weiß ich - nicht nur als Eurer oberster Befehlshaber, sondern auch als einziger Soldat selbst - mit wieviel Willens, Zeit, Todesbereitschaft und Gelassenheit auch die glorreichen Siege verbunden sind, denn am Ende ist es nur der Mensch als Kämpfer und damit der Soldat, der den Streit der Waffen entscheidet, in der Hand des Feindes würde auch die beste Waffe wertlos sein.

Während ihr, meine Soldaten der Ostfront, die schwerste Last getragen habt, und mit Euch alle die eingesetzten Männer und Frauen der Euch helfenden Organisationen, die selbst so oft gezwungen sind, ebenfalls zum Gewehr und MG zu greifen, hat auch an allen anderen Fronten der deutsche Soldat seine Pflicht in höchstem Maße erfüllt. Von Nord-Norwegen bis zur spanischen Grenze waren deutsche Divisionen auf den Angriff unserer Feinde. Ob sie kommen und wo sie kommen, können wir nur vermuten. Das ist aber, dann und wie sie kommen, es fassen wir werden, das wissen wir. In wenigen Stunden hat die deutsche Luftwaffe gezeigt, daß eine Landung der Feinde auf dem Kontinent nur zu ihrer blutigen Vernichtung führt. Sie werden an jeder anderen Stelle die gleichen Erfahrungen machen.

Während unsere Soldaten mit denen unserer Verbündeten - besonders auch in Nordafrika - im heldenhaften Kampf stehen, haben der zentralistische französische Generalleutnant und Admiral der Wehrmachtstand gebildet und unter der Befehlsgewalt deutscher Wehrmacht und Ehrenwort, selbst gegenüber ihrem eigenen Staatsoberhaupt, das französische Kolonialreich, das wir als Sieger Frankreich belassen hatten, unseren Feinden auszuliefern versucht.

In wenigen Tagen wurde daraufhin in Uebereinstimmung mit dem Willen des Duce der Rest Frankreichs besetzt, die südfranzösische Mittelmeerküste zur gemeinsamen Verteidigung eingegliedert, die französische Armee und Flotte entwaffnet, Tunis und Algier in unseren Besitz genommen. Damit erledigten wir nun jene Position, die für die Führung

des Kampfes in Nordafrika von wichtiger, ja ausschlaggebender Bedeutung ist. Indem ihr nun aber, meine Soldaten, so weit von der Heimat entfernt, Fronten aufrichtet oder Fronten haltet, schützt ihr im Bereich mit unseren Verbündeten nicht nur Europa, sondern auch Eure eigene Heimat, das Deutsche Reich. Was unsere Marine in diesem Kampf mitsteuert, ist geschichtlich einmalig. Unerschrockene und heldenmütige Kämpfer, die sich dem Feind gegenüber der feindlichen Krieges- und Handelsflotte, die auch nicht mehr annähernd durch Neubauten ausgeglichen werden können. Die Luftwaffe, wie ihr es selbst in so unglücklichen Einflüssen dieses Krieges gesehen und erlebt und verfolgt hat, leistet mit all ihren Verbänden das Höchste. Ihr Soldaten des Heeres aber und der Waffen-SS, die ihr mir unmittelbar persönlich unterstellt seid, bleibt wie vor das Rückgrat dieses ganzen gewaltigen Ringens. Eure Tapferkeit, Eure Treue, Euer Pflichtbewußtsein und Eure Standhaftigkeit sind die Grundlagen des endgültigen Sieges. Besonders die Grenadiere und Jäger der Regimenter der Infanterie- und Panzerdivisionen des Heeres und der Standarten der Waffen-SS haben nicht nur die schwersten Verluste getragen, sondern auch die höchsten Leistungen vollbracht.

Wenn wir am Beginn des neuen Jahres den feinen Entschluß fassen, unter Einsatz von Leben und Ehre die unüberwindlichen Aufgaben zu meistern, sondern sie solange zu bekämpfen, bis der endgültige Sieg erreicht ist, dann geschieht es zuerst im Gedanken an unsere lieben Kameraden, die allein für diesen Sieg bisher ihr Leben lassen mußten. Es geschieht aber auch mit dem Willen auf das deutsche Volk, seine Gegenwart und seine Zukunft. Was die Gegner mit unserem Volk vorhaben, wurde in zahlreichen Zeitungen und öffentlichen Reden angekündigt. Was der Feind im Osten im Falle seines Sieges mit uns machen würde, das wißt ihr selbst. Was wir nun demgegenüber zu tun entschlossen sind, werden die Gegner selbst noch kennen lernen. Indem wir uns unter Toten an den Fronten erinnern, gedenken wir aber auch der Tapferkeit der Heimat. Sie sind ihrer Soldaten nicht unwürdig. Alle Verleumdungen des Gegners, seine verächtlichen Angriffe gegen Frauen und Kinder, alle Kulturverleumdungen oder feindselige Waghörlichkeiten, haben das deutsche Volk nicht erschreckt, sondern es solange zu bekämpfen, bis der endgültige Sieg erreicht ist, um einen solchen Kampf mit Aussicht auf Erfolg führen zu können. Denn selbst, als wir in diesen Krieg getrieben wurden, haben wir - besonders gegenüber unseren westlichen Gegnern - den Begriff des Hasses nicht getannt. Wir hatten von ihnen nie etwas gefordert, was sie verletzen oder gar beleidigen hätte können, nichts verlangt, was ihnen geblüht; unser einziger Wunsch war, mit ihnen in Freundschaft zu leben. Unsere Soldaten haben, nachdem England und Frankreich uns den Krieg erklärt hatten, heldenhaft gekämpft, und trotzdem war der Haß im deutschen Volk auch dann noch nicht vorhanden. Die Trümmerstätten unserer alten Dome, zahlreiche tote und verwundete Frauen und Kinder, die blutigen Straßen, die Angriffe auf unsere Konzerte usw., sie erst haben nun eine Sinneseinblendung in das deutsche Volk erzielt. Herr Roosevelt und Herr Churchill haben Deutschland nunmehr hassen gelehrt. So arbeitet das deutsche Volk heute in Hand und Fuß mit dem Feind. Mit dem einzigen Entschluß, daß dieses Mal der Krieg jenes Ende nimmt, das für die nächsten hundert Jahre den Feinden Deutschlands die Luft verwehrt, und wieder zu überfallen.

Und die Völker, die ihr Schicksal mit dem deutschen verbunden haben, stehen der gleichen Frage aus Leben und Tod gegenüber. Gnade Gott Europa, wenn das jüdisch-bolschewistisch-kapitalistische Komplott gelingen würde. Europa wäre endgültig verloren, in ihm aber liegt Eure eigene Heimat, meine Soldaten, für die ihr kämpft.

Das Jahr 1943 wird vielleicht schwer sein, aber sicher nicht schwerer als die vorhergehenden. Wenn uns aber der Herrgott die Kraft gegeben hat, den Winter 1941 auf 1942 zu überwinden, dann werden wir diesen Winter und das kommende Jahr erst recht überleben. Gleich aber ist sicher: In diesem Kampf kann es nunmehr keine Kompromisse mehr geben. Was Europa braucht und auch die Arme Welt, ist nicht ein Zustand, in dem alle 20 oder 25 Jahre die jüdisch-kapitalistischen Schlangen sich wieder gegen den friedlichen und vor allem den sozialen Aufbau einer neuen Welt wenden können, sondern eine lange Ruhezeit der ungehinderten Entwicklung. Deutschland aber benötigt

vor allem die Voraussetzungen zum Aufbau einer von außen nicht mehr bedrohten nationalsozialistischen Volksgemeinschaft. Wenn dieser Staat und das übrige Europa dann zugleich in ihrer räumlichen Begrenzung die Grundlagen der sicheren Ernährung besitzen sowie über jene Rohstoffe verfügen, ohne die menschliche Kulturen heute nicht mehr denkbar sind, dann werden eure Leiden, meine Soldaten, keine vergebliden sein. Dann werden einst zu den Gräbern unserer gefallenen Kameraden-Generationen wandern, um ihnen zu danken für das Opfer, das sie dem Leben der Nachwelt gebracht haben.

Indem wir für dieses Ziel des Lebens und der Freiheit unserer Völker und nicht für Geld und Geschäfte kämpfen, glauben wir, den Herrgott wieder bitten zu dürfen, uns auch im kommenden Jahr wie in den vergangenen seinen Segen zu geben.

Führerhauptquartier, 1. Januar 1943.
gez.: Adolf Hitler.

Bis zum letzten Atemzug für Deutschland kämpfen!

Tagesbefehl zum 1. Januar 1943
Soldaten der Luftwaffe, meine Kameraden!

Wir treten in das neue Jahr mit der gleichen Siegeszuversicht wie am ersten Tage dieses gewaltigen Ringens um Freiheit und Größe unseres Reiches. Wer in Karvli standhielt, Kreta dem Feind entriß und die bolschewistischen Massen an die Untere Wolga und über den Kaukasus zurückwarf, wird auch die letzte Schlacht gewinnen.

Ihr, meine Kameraden, habt in großen und schweren Tagen des vergangenen Jahres im Kampf zur Luft und auf der Erde allezeit und an jeder Front bewundernswürdigen Mut und höchste Einsatzfreudigkeit bewiesen. Dafür danke ich Euch hoch und beneide Euch als Euer Oberbefehlshaber und auch als Sprecher der Heimat. Mein Dank gilt ferner allen Soldaten der Luftwaffe, die nicht das Glück haben, sich im Einsatz gegen den Feind bewähren zu können, aber auf anderen wichtigen Posten, besonders der Ausbildung, in stiller Selbstverleiblichkeit voll und ganz ihren Dienst für die Front tun.

Was die Zukunft bringt, wissen wir zur Stunde noch nicht. Eines jedoch ist gewiß, am Ende wird die Macht des deutschen Schwertes und der Verbündeten jedes Schicksal meistern und unseren Völkern eine glücklichere Welt erschließen.

Die Gewaltverbrecher Meier unschädlich gemacht

München, 2. Jan. Die beiden Gewaltverbrecher Josef und Friedrich Meier, auf die wiederholt hingewiesen wurde, konnten nun unschädlich gemacht werden. Am Montag, den 28. Dezember, veranstaltete eine Jägergruppe im Alltöttinger Forst eine Treibjagd, wobei die Verbrecher in einem Dichtort gegen 15 Uhr aufgeschübert wurden. Einer der beiden schoß sofort auf die Jäger und verfehlte einen Elektromechaniker aus Alltötting. Die Jäger und Treiber umstellten das Versteck und verständigten die Gendarmen, die zu diesem Zeitpunkt zu einer Dienstbesprechung in Alltötting versammelt war und nun mit einem größeren Aufgebot eingeleitet werden konnte. Als die Verbrecher aus ihrem Versteck heraus auch auf die Gendarmenbeamten das Feuer eröffneten, schossen auch die Beamten und Friedrich Meier wurde dabei tödlich getroffen. Sein Bruder Josef ergab sich und wurde festgenommen. In dem umstellten Dichtort befand sich das Lager der beiden Burschen, das ihnen als Unterschlupf gedient hatte. Sie hatten sich dort ein Bett und einen regelrechten Bunker gebaut und die Diebesbeute aus ihren zahlreichen Einbrüchen, Diebstählen untergebracht. Neben Fahrrädern, Wolldecken, Kleider und Wäsche wurden Schusswaffen gefunden und Lebensmittel, wie Fleisch, Geflügel, Butter, Schmalz, Dauerwürste, Honig und Bohnenkaffee, entdeckt. Die beiden Verbrecher waren auch im Besitz eines von einem Diebstahl herherrührenden größeren Geldbetrages.

Durch das Zusammenwirken von Jägern, Treibern und Gendarmenbeamten konnten zwei gefährlicher Gewaltverbrecher, die in letzter Zeit ein großes Gebiet unsicher gemacht und die Bevölkerung in Angst und Schrecken versetzt haben, zur Strecke gebracht werden. Gegen einige Personen, die ihnen Unterschlupf gewährt haben, wird ein Strafverfahren eingeleitet.

Niefensskandal im USA-Marineministerium

Bd. Vissabon, 2. Jan. Nachdem erst kürzlich die U.S.A.-Presse den Skandal um die Lieferung von untauglichem nordamerikanischen Industriematerial an die Sowjetunion aufgedeckt hatte, erhebt jetzt der U.S.A.-Untersuchungsrichter Sidney Friedman neue schwere Anschuldigungen, die diesmal nicht nur an die Industrie gerichtet sind, sondern auch gegen das Washingtoner Marineministerium. Wie die Zeitung „Philadelphia Record“ meldet, erklärte Friedman, der Beweis dafür in der Hand zu haben, daß das Marineministerium und das Federal Bureau of Investigation

Im Geiste der gefallenen Helden geloben wir, bis zum letzten Atemzug für unser ewiges Deutschland zu kämpfen. Mit diesem heiligen Versprechen grüßen wir an der Schwelle des neuen Jahres die Fahnen, unsere herrlichen Siegeszeichen.

Es lebe Adolf Hitler, der Führer und Feldherr!
Göring,
Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches und
Oberbefehlshaber der Luftwaffe.

Tagesbefehl an die Kriegsmarine

Ein großes und hartes Jahr unserer deutschen Geschichte ist zu Ende gegangen. Ein härteres Jahr wird folgen. Es soll uns im Gedächtnis an das Vorbild unserer gefallenen Kameraden bereichern zu neuer Tat. Auf stolze Erfolge blicken wir zurück. Ihnen gleiche und größere an die Seite zu stellen, sei uns höchste Pflicht.

Der Führer wies uns einst den Weg aus tiefstem Zusammenbruch zu neuem Aufstieg. Mit gleichem Vertrauen, mit Mut und Zuversicht folgen wir ihm heute auf dem Wege zum Siege, den wir ihm als tapfere Soldaten erkämpfen wollen.

Heil unserem Führer!
Raeder,
Großadmiral, Oberbefehlshaber der Kriegsmarine.

Neujahresbefehl Dimmlers an Waffen-SS und Polizei

Männer der Waffen-SS und der Polizei!

Im vergangenen Jahr 1942 habt Ihr treu Eurem Wort und Eid Eure Pflicht erfüllt.

1943, das vierte Jahr des Krieges, in dem um die Existenz unseres Volkes und die Größe des Reiches gekämpft wird, hat uns ebenso treu, tapfer und gehoramt als unbedingtem, unerschütterlich und unerschütterlich zu finden.

Mit gläubigem Herzen und immer gutem Mute werden wir auch in diesem harten Jahre dem Manne dienen, dem wir uns als des Volkes Führer verschoren haben, Adolf Hitler.

Feldkommandostelle, 31. Dezember 1942.
S. Dimmler,
Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei.

USA-Untersuchungspolizei meldungen über Mangel an Konstruktions- und Ausrüstungsmaterial im Betrag von einer Million Dollar bei dem neuen Marinedepot von Hanicburg unterdrückt habe.

Untersuchungsrichter Friedman verwickelte, daß Agenten vom Federal Bureau of Investigation und Offiziere des Marine-Nachrichtendienstes in Handtaschen gelegt worden seien, nachdem ihre Nachforschungen „arrogante Verträge, Diebstahl, riesige Verschwendung und Unterschleifungen“ aufdeckten. Das Washingtoner Justizministerium und auch das Marineministerium versuchten, die Anschuldigungen des Untersuchungsrichters Friedman abzuwehren und kündigt „sensationsvolle“ Enthüllungen vor dem Schwurgericht in Hanicburg an.

Geigen aus alten Glockenbalken

Prag. Ein Jungbunzlauer Geigenbauer hat die alten Balken erworben, die bei der Herstellung der Burg Humbracht und der Kirche von Sobotta ausgewechselt worden sind. Er verarbeitet sie zu Geigen, denen er einen besonders schönen Ton nachsagt. Am besten sollen die Geigen aus den Balken klingen, an denen früher die Glocken befestigt waren.

Eine Verwechslungsgroteske

Prag. In Podiebrad kam es dieser Tage zu einer lärmenden Auseinandersetzung zwischen zwei Wohnungsnachbarn, als der eine heimkam und den anderen entkleidet in seinem eigenen Bett schlafend fand. Die Frau des Wohnungsinhabers lag, ebenfalls schlafend, neben dem fremden Mann. Es stellte sich heraus, daß der Eindringling die Tür verwechselt hatte. Wohl sperrte sein Schlüssel nicht, aber die Frau, die gewohnt war, daß der Mann auf dem Heimweg aus dem Wirtshaus zuweilen das Schlüsselloch verfehlte, erhob sich schlaftrunken, öffnete und legte sich gleich wieder hin. Der so Eingelassene befand sich in einem Zustand, in dem er sich weiter keine Gedanken machte, wie er wohl in die Wohnung gelangt sein mochte. Es dauerte lange, bis sich das Mißverständnis auflöste.

Kurz war die Trauer

Vissabon. Eine trauernde Witwe errichtete dem kürzlich verstorbenen Gatten auf einem kleinen Friedhof in der Nähe von Oklahoma einen Grabstein, worauf die Inschrift gemeißelt war: „Auf Wiedersehen, Heinrich, du löstest auch mein Lebenslicht aus.“ Nach drei Monaten war die Untröstliche wieder verheiratet und von unbekannter Hand stand auf dem Grabstein der Nachsatz: „... aber ich habe ein anderes Streichholz gefunden.“

VOLKSWIRTSCHAFT

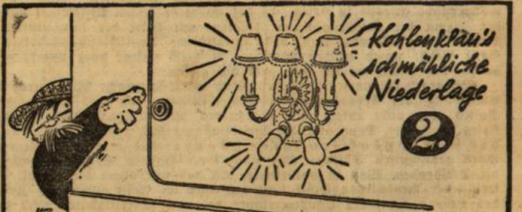
Verbessertes Mieterschutz

Das Mieterchutzgesetz gilt vom 1. Januar 1943 an in einer neuen Fassung. Das bisher gültige Mieterchutzgesetz stammt aus dem Jahre 1923. Es ist im Laufe dieser 20 Jahre vielfach geändert worden. Jetzt im Range ist als Folge der herrschenden Wohnungsnot durch mehrere Änderungen und Neuordnungen der Mieterchutz ständig ausgebaut und schließlich ein länderloses Mieterchutz geschaffen worden. Diese Verbesserungen sind bei der Neufassung in das Gesetz eingearbeitet worden. Gleichzeitig wurde die Möglichkeit benutzt, die Bestimmungen über „besondere Mietverhältnisse“ und über den „Wohnungsstand“ zu ergänzen. Die besonderen Mietverhältnisse betreffen die Untermiete und die Fortsetzung des Mietverhältnisses beim Tode des Mieters. Während bisher schon beim Tode des Mieters die mit ihm zusammenwohnenden Familienangehörigen in den Mietvertrag eintraten, ist dieses Eintrittsrecht jetzt auch auf den Untermieter ausgedehnt worden, unter der Voraussetzung, daß er mit seiner Familie eine selbständige Haushaltung führt. Die Bestimmungen über den Wohnungsstand sind ebenfalls im neuen Gesetz zugunsten des Mieters verbessert worden, indem das Mietscheidungsamt ihm gestatten kann, seine Wohnung auch nach Beendigung des Mietverhältnisses zu verlassen. Eine weitere Neuregelung im neugefaßten Mieterchutzgesetz betrifft die Mietscheidungsämter. Deren Aufgaben werden ab 1. Januar von den Amtsgerichten wahrgenommen. Das neue Mieterchutzgesetz gilt nur im Altreich.

Die Viehwirtschaft 1943

Wie üblich, hat auch diesmal die Hauptvereinigung zum Jahresende eine Zusammenfassung herausgegeben, die die wirtschaflichen Bestimmungen für das kommende Jahr zusammenfaßt. Sie ist als Nr. 1/43 im Verbandsorgan des Reichsnährbundes Nr. 89 veröffentlicht worden. Grundtatsache im Hinblick auf die Verwirklichung von Wirtschaftszielen waren nicht erforderlich. Die Anordnung enthält nur eine Reihe von Änderungen und Verbesserungen der bislang geltenden Bestimmungen, die sich aus der Praxis heraus ergaben und insbesondere im Hinblick auf die Durchführung der Wirtschaftsmaßnahmen zu beachten sind. Eine weitere Neuregelung im neugefaßten Mieterchutzgesetz betrifft die Mietscheidungsämter. Deren Aufgaben werden ab 1. Januar von den Amtsgerichten wahrgenommen. Das neue Mieterchutzgesetz gilt nur im Altreich.

Die Viehwirtschaft 1943. Wie üblich, hat auch diesmal die Hauptvereinigung zum Jahresende eine Zusammenfassung herausgegeben, die die wirtschaflichen Bestimmungen für das kommende Jahr zusammenfaßt. Sie ist als Nr. 1/43 im Verbandsorgan des Reichsnährbundes Nr. 89 veröffentlicht worden. Grundtatsache im Hinblick auf die Verwirklichung von Wirtschaftszielen waren nicht erforderlich. Die Anordnung enthält nur eine Reihe von Änderungen und Verbesserungen der bislang geltenden Bestimmungen, die sich aus der Praxis heraus ergaben und insbesondere im Hinblick auf die Durchführung der Wirtschaftsmaßnahmen zu beachten sind. Eine weitere Neuregelung im neugefaßten Mieterchutzgesetz betrifft die Mietscheidungsämter. Deren Aufgaben werden ab 1. Januar von den Amtsgerichten wahrgenommen. Das neue Mieterchutzgesetz gilt nur im Altreich.



Zu früh gefreut, Mister Kohlenklau!

Ein „Knipps“- und 1000 Watt strahlen auf - so was wäre gefundenes Fressen für Kohlenklau. Aber - reingefallen, alter Bösewicht. So dumm sind wir längst nicht mehr, daß du uns mit der Serienschaltung drankrieges kannst. Für Festbeleuchtung ist später wieder Zeit. Jetzt schrauben wir (um nicht etwa durch unsere Gedankenlosigkeit den Kohlenklau zu mästen) alle entbehrlichen Glühlampen los, vor allem die oberen Lampen im Kronleuchter, die Wandleuchten und die Soffitten in der Diele und im Badezimmer. So, nun hat Kohlenklau das Nachsehen. Wenn du und ich und wir alle dem Kohlenklau immer auf die Finger haue, wo wir ihn treffen, dann sparen wir eine riesige Menge Kohlen, die unserer Rüstungsindustrie zugute kommen. Hier ist für ihn nichts mehr zu machen. Pass auf, jetzt suchst er andere Sachen!

Helene schwimmt an Land

Abenteuer einer tapferen Auswanderin

Von Christian Munk

Dies ist die Geschichte des Mädchens Helene, das schwimmend Südamerika erreichte:

Wir sagten damals zu ihr, ehe jene sonderbaren Dinge geschahen: „Mein, wirklich, Sie sind ein tapferes Mädchen, Gut ab!“ Aber wir zogen nicht den Hut vor ihr, denn wir hatten keinen auf dem Kopf. Der atlantische Südwind fuhr durch unsere Haare, als wir an der Reeling der „Patricia“ lehnten, und Helenas Haar war blond und flatterte verwegener über ihr lachendes Gesicht. Wir sagten das ernst und sorgenvoll, Mein und ich, denn wir kannten das Leben. Aber Helene lachte nur...

Unsere „Patricia“ rollte fröhlich die Küste Südamerikas entlang, ein schönes, schlantes Schiff. Tanzende und fliegende Frische begleiteten uns, die Hedwelle rauschte, und wir Passagiere hatten ein herrliches Leben. Das Mädchen Helene wurde von ihrem Liebsten erwartet, sagte sie, auf einer Teefarm, tief im Innern. Sie wollten heiraten, sagte sie, und sie freute sich sehr. Wir glaubten es ihr.

In Pernambuco begann sie bereits ihre Koffer zu packen, und als wir uns endlich dem Ziel ihrer Sehnsucht näherten, stand Helene vorne am Ankerpfeil und spähte hinaus. Sie glühte vor Aufregung, die Sonne brannte auf das Schiff nieder, und die Passagiere wurden unruhig.

Bald kamen uns die ersten Barkassen entgegengekaukelt. Dann hob sich die Stadt aus dem Wasser. Der Hafen öffnete sich, und wir rauschten hinein, daß eine Welle an den Ufer schäumend mit uns zog. Die Zoll- und Passkontrolle wurde vorgenommen.

Am Speiseaal drängten sich die Passagiere, die hier ihre Reife beendeten und rauchten nervös ihre Zigaretten. „Senor Piepenstod... Sie können gehen!“ „Senor Mackay... hier... Sie können gehen!“ „Senorita Helene Krüger... Moment!“ Helene blickte neugierig auf. Der Beamte mit braunem, hübschem Gesicht unter der Mütze fragte, ob sie allein reise? Helene nickte eifrig. Ob sie Verwandte im Lande habe oder eine Stellung? Nein, antwortete Helene vermuntert.

Der Beamte zog die Augenbrauen hoch und blickte sich mit seinem Kollegen. Dann fragte er, ob sie nicht wisse, daß alleinstehende Frauen nicht an Land gelassen würden, laut Gesetz. Helene wurde blaß. Ob sie erwartet werde? Ja, von ihrem Bräutigam, und... Sie wollte aufgeregt die ganze Geschichte erzählen, aber der hübsche Beamte mit dem feinen, schwarzen Schnurrbartchen unterbrach sie. Ob sie es schrift-

lich habe, daß sie erwartet werde? Nein, sie habe es nicht schriftlich. O dio mio, Helene...

Sie mußte warten, bis alle Passagiere abgefertigt waren. Später verschwand sie mit den Beamten in der Kapitänskajüte. Und wir hörten lange nichts, dann einen heftigen Wortwechsel. Die Färe flog auf, und Helene rannte heraus und weinte laut auf.

Schlamm. Mein und ich kannten das Leben. Die Sonne ging unter. Ringsum wirbelte der bunte, tropische Dampfbetrieb. Die Passagiere waren mit Motorbooten an Land gefahren, hatten gewinkt, gerufen, sich umarmt, die Lätzis rollten davon. Dort lag das ersehnte Land, in dem übermorgen ein gewisser Bräutigam an eine gewisse Eisenbahnstation reiten würde. Und ausgerechnet dieses blutjunge Häufchen Elend durfte nicht ihren Fuß vom Schiff legen? Mein und ich kannten das Leben. Wir sahen uns an, dann stiegen wir zum Mädchen Helene hinauf, das unbeweglich auf dem Bootsdeck stand. Wir räusperten uns degen. Dann trat Mein näher und sagte gleichgültig: „Ich muß noch mal raus über in die Stadt. Ihr Gepäck könnte ich ja mitnehmen. Kontrolliert ist es ja, he?“

Helene drehte sich um und fragte: „Und ich?“

Ich erwiderte, daß diese lächerliche Strecke für einen Schwimmer ein Kackensprung sei, wie?

Helene fuhr heftig herum, sie hatte begriffen. Ihre Augen leuchteten auf. „Ja!“ schrie sie auf und rannte hinunter in ihre Kabine, zog sich aus, warf Mein ihre Kleider zu, der sie unter seinem Mantel verbarg, eilig ihre zwei Koffer nahm und mit einem Motorboot an Land fuhr, wo er auf sie warten wollte. Dem Wachposten hatte er, als er seinen Paß vorzeigte, gelagt: Er wolle der armen Kleinen wenigstens das Gepäck erledigen, worum sie gebeten hatte. „Aber Tempo, Tempo“, rief der Maat, „gleich werfen wir ab!“

Inzwischen hatte ich eines der großen Tauze geholt, die auf allen Schiffen zusammengeworrt herumliegen. Ich schleppte es hinab in Helenes Kabine, in der sie mich bereits im Badeanzug erwartete. Ich hatte beim morgendlichen Schwimmbad gesehen, daß sie ausgezeichnet schwamm.

Es war die höchste Zeit. Die Schiffstrene brüllte zur Abfahrt. Die Passagiere, die einen kurzen Landbesuch gemacht hatten, waren längst wieder zurück, nur Mein fehlte noch. Die Bordkajüte nahm Platz. Es war die höchste Zeit. Ich band das Tau an eines der angestrichelten Stahlbetten und warf es zur Luke hinaus. „Das werde ich Ihnen beiden nie vergessen!“ sagte Helene und drückte mir die Hand. Dann flüchtete sie auf halbbrückerische Art aus der Luke und ließ sich an der Schiffswand hinab, wobei sie am gestrafften Tau langsam ins Wasser glitt. Nach einiger Zeit hob ich das Tau, es war wieder leicht geworden, und ich warf es in das

„ - - nur der Großvater“

Alexander Dumas der Ältere besuchte einmal einen literarischen Tee, auf dem Skizzen seines Sohnes zur Vorlesung gelangten.

Da der Verfasser selbst nicht erschienen war, traten die Anwesenden nach Schluß der Vorträge zu Dumas' Vater und beglückwünschten ihn.

Ein Fremder, der Dumas noch nicht kannte, stellte sich vor und fragte: „Verzeihung, Sie sind wohl der Vater dieser hübschen Geschickten?“

„Nein“, antwortete Dumas bescheiden, „nur der Großvater!“

Wasser. Dann rannte ich hinaus und sah in der schwarzen, unheimlich wogenden Tiefe des Wassers einen leichten, plätschernden Schwimmer. Es war Helene, das Teufelsmädchen! Sie schwamm eilig zur Stadt hinüber.

Plötzlich erstarnte ich vor Entsetzen. Eine Barkasse mit glühenden Lichtern bog um den Vorsteven unseres Dampfers und brauste direkt auf Helene zu. Alogia, mit glühenden Laternen rauschte sie hinter dem hilflosen Mädchen her. Lebensgefahrl! Noch zehn Meter, und Helene wurde überfahren und ertränkt. Ich glaubte einen Schrei zu hören.

Ich packte das Mädchen, das zur Hand war, und warf einen schweren Vorwurf weit über die Reeling, so daß er lautstark in das Wasser verank. „Düsel! Hütel!“ schrie ich und tatsächlich stoppte die Barkasse und drehte bei.

„Was ist los?“ brüllte der Schiffer herauf. Ich almete auf. Das Mädchen war gerettet. Hinten weit schwamm sie. Bald würde sie an Land reigen. „Was los ist? Ein Stuhl ist in das Wasser gefallen!“ antwortete ich, und: „Fische brauchen doch nicht zu sitzen. Können Sie den Stuhl nicht auffischen?“

„Wir im Rittchen noch genau Stühle vorfinden, Mann!“ antwortete die rauhe Seemannskehle ungen, dann schoß die Barkasse davon.

Im letzten Moment, gerade als unsere Maschinen zu arbeiten begannen, kehrte Mein zurück, ohne Gepäck und grinsend. Wir bogen uns über die Reeling und blickten zur Stadt zurück, die in der Ferne verstand. „Ja?“ fragte ich. Mein kniff das linke Auge zu und nickte fröhlich.

Dann lachten wir. Von dem Mädchen Helene habe ich nie wieder etwas gehört. Der Vorwurf hat übrigens viel mehr gefloht, als ich dachte. Ich hätte einen alten Schuß nehmen sollen. Aber woher? ...

Hundert Jahre „Hilgenber Holländer“. Heute sind es Hundert Jahre, daß in Dresden die Urufführung von Richard Wagners Oper „Der fliegende Holländer“ stattfand.

BADEN UND ELSASS



Verleihung des Hoheitszeichens

Gauleiter Robert Wagner hat mit Wirkung vom 1. Januar 1948 den drei elassischen Tageszeitungen...

Mosbach: Die Schüler des Landkreises Mosbach haben im letzten Jahr insgesamt 10 657,9 Kilo Tee- und Seilfrüchte...

Heidelberg: Der Steinadler, der, wie berichtet, dem Heidelberg-Tiergarten zugeflogen ist, hat sehr von sich reden gemacht...

Mannheim: Generalmajor von der Liche, Berlin-Friedenau, Fregestraße 76, ein alter verdienter Offizier...

Gernsbach: Die Spareinlagen der Bezirksparlase Gernsbach sind von 17 Millionen zu Jahresbeginn 1942 auf 22 Millionen...

Weisenbach: Den Sängern W. Fritsch und E. Noth vom MGV „Niederkrantz“ wurde aus dem Deutschen Sängerbund...

Obersrot: Zu Neujahr waren es gerade 75 Jahre, daß die Großherzogin-Luisen-Brücke in Obersrot eingeweiht...

Sasbach i. A.: Beim Puzen eines Fasses wurde es dem 47 Jahre alten Josef Wölfler von hier abel, so daß er in das Fass stürzte...

Jahr: Unter dem Vorsitz von Landrat Strack tagten die Bürgermeister und Ratsschreiber des Landkreises...

Freiburg: Auf Einladung der Universität Bukarest und besonders ihrer Naturwissenschaftlichen Fakultät...

Hintergarten: Bauinspektor a. D. Hermann Hein, ein bekannter oberrheinischer Wirtschaftler...

Werra: Eine Neuerung im Fernsprechwesen hat das Postamt Werra eingeführt. In den Stunden starken Fernsprecherkehrs...

Waldshut: In der Gemeinde Degerau verunglückte beim Holzsägen der 88 Jahre alte Ortsbauernführer Rudolf Schmidt...

Badische Familienchronik

Stierbach: Bertha Baumgartner, 85 Jahre alt, Siedingen; Margaretha Brandt geb. Glanz, Baden-Baden; August Witz, 90 Jahre alt...

Neue Frauenschaftsleiterin für Baden-Elsass

Frau von Bals trat aus Gesundheitsrücksichten zurück

Das Gauperonalamt der NSDAP teilt mit: Mit Wirkung vom 1. Januar 1948 hat der Gauleiter die frühere Kreisfrauenschaftsleiterin...

Erley, der später Kreisleiter der NSDAP in Staufen wurde. Doch arbeitete sie in ihrem Beruf zunächst als Assistentin...

Die neue Gaufrauenschaftsleiterin, Frau Dr. Hildegard Erley wurde 1908 in Cronenburg (Wuppertal) geboren. Nach Abschluß der Reifeprüfung studierte sie in Düsseldorf...

Beuggen, das Ordensritterschloß am Oberrhein

Reiche Geschichte um Turm und Torhaus

Zwischen Rheinfelden und Schwörstadt am Oberrhein liegt das ehemalige Ordensritterschloß Beuggen. Ordensritterschloß in Baden? Ja — es ragt hoch am Rheinufer...



Aufn. Elisabeth Graß

Beuggen her. Vielleicht ist er auch zu erklären durch den Bogen oder „Bund“, den der Rhein am Standort des Schlosses macht.

Um das Jahr 1248 gab der Beute aus dem Geschlechte der Budein, ein Ritter Rangold, die Burg mit allen dazugehörigen Besitztümern...

Aufführung in Strassburg

Als frohen Silvesterauftakt brachte das Theater der Stadt Strassburg „Angelika“, das neue Lustspiel von Toni Junekowen und Karl Mathern, als Aufführung heraus...

Veruche zur Maisfaserbekämpfung

Auf der Gemarkung Haglasterhausen und Unterwarzach traten in den letzten Jahren die Maisfaser so stark auf, daß die Biologische Reichsanstalt unter Dr. Drieme...



Aufnahme: G. Hebbach

wieder stark beobachtet werden konnten. Bei diesen Veruchen gilt es zunächst festzustellen, in welchen Tiefen sich die Masse der Engerlinge befindet...

Hilde rät den Frauen

Wir haben alle nach bestem Können und Vermögen für die Einkellerung unserer Wintervorräte gesorgt, namentlich als Kleingartenbesitzer...

Gesunde Winterkost

- 1. Die Kartoffeln müssen als billigster Vitamin-C-Träger stets in der Schale und nach Möglichkeit im Dampfer gar gemacht werden... 2. Die Gemüse, soweit sie einwandfrei gedüngt sind...

THEATER

BADISCHES STAATSTHEATER (Großes Haus). Samstag, 2. Januar, 13.30-15.30 Uhr. Geschlossene Vorstellung 1. Kdf. „Suse Schmutzlinks Abenteuer“...

Theater der Stadt Straßburg. Samstag, den 2. Januar, Anfang 14.00. Ende nach 16.30 Uhr. Peterchens Mondfahrt. Märchen. Außer Stammzitmiete. — Abends: Anfang 18.30, Ende 21.00 Uhr. Angelika, Lustspiel...

FILM-THEATER
UFA-THEATER. Täglich 2.00, 4.30, 7.00 Uhr. Festprogramm „Die goldene Stadt“...

GLORIA. 2.15, 4.30, 7.00 Uhr. „Einmal der liebe Herrgott sein“ mit H. Moser...

PALL. 2.15, 4.30, 7.00 Uhr. „Stimme des Herzens“. Wochenschau nach d. Hauptfilm...

RHEINGOLD. Rheinstraße 77, Ruf 6283. „Die Entlassung“. Film der Nation...

Durlach. Kammerlichtspiele. Wochentags 5.00 und 7.30 Uhr. So. ab 3 Uhr. „Die ganz großen Torheiten“...

KONZERTE
Schubert-Klavierabend Udo Dammert. Do. 7. Jan., 6.15 Uhr. Künstlerhaus...

Sträßburg. Café Odeon am Karl-Ros-Platz. Täglich, ab 16 Uhr die berühmte Künstlerkapelle...

VERANSTALTUNGEN
Tanzabend Lore Pieper Sonntag, den 10. Januar, 4 Uhr nachm. Karlsruhe, Künstlerhaus...

VEREINSANZEIGEN
Karlsruher Männerturnverein 1. NSRL. Wiederbeginn d. Turnens sämtlicher Abteilungen...

EMPEHLUNGEN
Friedrich Thren, Baugeschäft. Rte. 2. Meine Wohnung und Büro befinden sich ab 2. Januar 1943...

Durlach. SKALA, Adolf-Hilberstr. 92a. „Vom Schicksal verweht“. Ein festes Thema...

Photo-Aufnahmen, Bab- und Kennartenbilder, familiäre Amateurarbeiten...

Stellen-Angebote
Für die Personalabteilung eines industriellen Betriebes im Südbadischen wird zur Unterstützung...

Stellen-Angebote
Für die Personalabteilung eines industriellen Betriebes im Südbadischen wird zur Unterstützung...

Stellen-Angebote
Für die Personalabteilung eines industriellen Betriebes im Südbadischen wird zur Unterstützung...

Stellen-Angebote
Für die Personalabteilung eines industriellen Betriebes im Südbadischen wird zur Unterstützung...

Stellen-Angebote
Für die Personalabteilung eines industriellen Betriebes im Südbadischen wird zur Unterstützung...

Stellen-Angebote
Für die Personalabteilung eines industriellen Betriebes im Südbadischen wird zur Unterstützung...

Deutsche Frauen und Mädel! Helft mit!
Die Deutsche Reichspost ist zur Bewältigung ihrer Aufgaben, die für Front und Heimat gleich wichtig sind, auf Eure Mitarbeit dringlich angewiesen...

Deutsche Frauen und Mädel! Meldet Euch zur DEUTSCHEN REICHSPOST!
Wiedergewinner und -Gewinnerinnen werden von großem Wert zur Unterstützung...

Deutsche Frauen und Mädel! Meldet Euch zur DEUTSCHEN REICHSPOST!
Wiedergewinner und -Gewinnerinnen werden von großem Wert zur Unterstützung...

Deutsche Frauen und Mädel! Meldet Euch zur DEUTSCHEN REICHSPOST!
Wiedergewinner und -Gewinnerinnen werden von großem Wert zur Unterstützung...

Deutsche Frauen und Mädel! Meldet Euch zur DEUTSCHEN REICHSPOST!
Wiedergewinner und -Gewinnerinnen werden von großem Wert zur Unterstützung...

Deutsche Frauen und Mädel! Meldet Euch zur DEUTSCHEN REICHSPOST!
Wiedergewinner und -Gewinnerinnen werden von großem Wert zur Unterstützung...

Deutsche Frauen und Mädel! Meldet Euch zur DEUTSCHEN REICHSPOST!
Wiedergewinner und -Gewinnerinnen werden von großem Wert zur Unterstützung...

Willy Brohm Holzbettstellen in d. verschiedenen Größen, eisenbein lackiert oder silber gebeizt, dazu pass. Patentröste Auflegematrizen Federbetten

ALT-GOLD Zahngold, Silber, Münzen, Brillanten, Doublé Karl Jock Juweller und Uhrmacherstr. Kaiserstraße 179. A40/1022

Herbert Stubenrauch Verlagsbuchhandlung Deutsche Volkskunde - Kulturpolitik - Schöne Literatur-Zeitschriften Berlin N W 40 Lüneburgerstraße 21.

M.M. Sekkellerei Mathews Müller ELVILLE Rhein

Füße wollen gepflegt sein genau wie der übrige Körper, der auch im Winter nach einem erfrischenden Bade verlangt. Wählen Sie das der Gesundheit dienende Scholl's Badesalz

Für die Gesundheit Siedienen Threm Kinde. wenn Sie HIPP's Kindernährmittel nicht „aus dem Handgelenk“ der Flaschenmilch begeben...

ENTLAUFEN VERSCHIEDENES
Fahrräder, Betriebsführer und langjähriger alleiniger Leiter eines konzernähnlichen Unternehmens...